

EUROPA-UNIVERSITÄT VIADRINA

FRANKFURT (OBER)



WISSENSCHAFTEN

EUROPA-UNIVERSITÄT VIADRINA



FRANKFURT (ODER)

**Kulturwissenschaftliches Zentrum  
für Doktoranden- und Postdoktorandenstudien**

**Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)**

## **Kulturwissenschaften in Frankfurt (Oder)**

Die Welt in Stücken denken:

Kulturwissenschaftliche Perspektiven .....	6
Kulturwissenschaftliche Interessen- und Forschungsschwerpunkte an der Viadrina .....	13
Grenzen als geistige Herausforderung: Frankfurt (Oder) und seine Europa-Universität .....	20

## **Unsere Idee des Graduiertenstudiums**

innovativ ... international ... interdisziplinär: Graduiertenstudium in Frankfurt (Oder) .....	24
Ansprechpartner .....	31

## **Schwerpunkte**

Historizität und Medialität .....	34
Rhetorik, Ästhetik, Hermeneutik .....	38
Soziale Bewegungen – Institutionen – Kulturelle Orientierungen .....	42
Sprache – Kultur – Identität .....	46
Stadt – Region – Kultur .....	50
Wissen – Kommunikation – Gesellschaft .....	54

# **Kulturwissenschaften in Frankfurt (Oder)**

## Die Welt in Stücken denken

### Kulturwissenschaftliche Perspektiven

Von Prof. Dr. Werner Schiffauer  
*Wissenschaftlicher Leiter des Kulturwissenschaftlichen Zentrums*



In einer Zeit radikaler gesellschaftlicher, politischer und ökonomischer Transformationsprozesse und einer dadurch bedingten neuen Unübersichtlichkeit reflektiert der *cultural turn* die Notwendigkeit, in den Sozial- und Geisteswissenschaften neue Wege zu gehen. Anders – und etwas dramatischer – formuliert: Die Herausforderung, die der Etablierung der Kulturwissenschaften Pate stand, war es, Geisteswissenschaft in einer »Welt in Stücken« (Geertz) neu zu begründen. »Welt in Stücken« bezeichnet eine Welt, in der uns offensichtlich der Blick aufs Ganze verloren gegangen ist (wahrscheinlich wäre es genauer zu sagen, in der uns die Illusion eines Blicks aufs Ganze verloren gegangen ist). Dies hängt eng mit der Tatsache zusammen, dass wir gegenüber dem Gedanken des Fortschritts skeptisch geworden sind – Fortschritt hier im Sinn der Aufklärung, nämlich hin zur Befreiung der Menschheit aus Unwissenheit, Not und Elend. Wir konstatieren zwar gegenwärtig eine ungeheure Beschleunigung der Produktivkräfte. Wir haben aber keine Ahnung, wohin uns dieser Prozess führt – ob zur Befreiung oder zur Entwicklung neuer Formen des Unheils. Wir sind auch skeptisch geworden gegenüber unseren Möglichkeiten, diesen Prozess zu steuern – und auch, grundsätzlicher noch, über die

Wünschbarkeit der Steuerung, die allzu oft totalitäre Konsequenzen gezeitigt hatte. Damit wächst aber auch das Gefühl, einer sich verselbstständigenden, immer schneller drehenden Maschine ausgeliefert zu sein. Dies schließt natürlich nicht aus, dass wir vor Ort, im Detail, im Hinblick auf ein Thema für Verbesserungen kämpfen und sie punktuell auch erreichen können. Es bleibt aber die Skepsis, ob diese punktuellen Verbesserungen nicht durch globale Entwicklungen weggefegt werden könnten oder ob sie in anderen Bereichen nicht zu Folgen führen, die noch weit problematischer sind.

Diese Skepsis gegenüber dem Fortschritt betrifft die Wissenschaften in besonderem Ausmaß. Unsere Zweifel betreffen nicht zuletzt die Möglichkeiten der Wissenschaft, Wissen bereitzustellen, auf dessen Grundlage wir vernünftige Entscheidungen treffen können. Angesichts der Herausforderungen der Gegenwart gilt es, zu den großen Fragen – Fragen der Macht, Unterdrückung, Gewalt, Ungerechtigkeit – zurückzufinden. Dabei geht es darum, neu hinzusehen; d.h., die wahrnehmungsstrukturierenden Paradigmen der Einzeldisziplinen zu überwinden und in einen neuen Dialog mit den anderen Disziplinen einzusteigen. Wie Karl Schlögel es formuliert: Es gilt, die Leidenschaft für die Sache wieder zur Geltung zu bringen, die Sache sprechen zu lassen, sich durch die Sache in Frage stellen zu lassen. Kulturwissenschaften

sind also von ihrem Wesen her weltzugewandt. Die Frankfurter Kulturwissenschaften zeichnen sich dabei dadurch aus, dass Text-, Sozial- und Geschichtswissenschaften in einen Diskussionszusammenhang gerückt wurden. Dies sollte sich von Anfang an nicht in einem bloßen Zusammenschluss von »Bindestrich-Wissenschaften«, wie Kulturosoziologie, Kulturgeschichte, Kulturgeographie usw. erschöpfen. Dies hätte die Festlegung auf einen verengten Kulturbegriff bedeutet. Man hätte Kultur als einen Teilbereich neben den Sphären des Wirtschaftlichen, des Gesellschaftlichen oder des Politischen gefasst – und diesen Bereich dann aus unterschiedlichen Perspektiven analysiert. Es galt dagegen, Kultur als übergreifenden Begriff zu fassen, d.h., auch die Bereiche Politik, Wirtschaft und Gesellschaft als »Kultur« zu betrachten. Text-, Sozial- und Geschichtswissenschaften in Beziehung zu setzen bedeutete, die Eigendynamik (und damit die Eigenlogik) der Textproduktion mit der Eigendynamik/Eigenlogik von gesellschaftlichen Phänomenen und der Eigenlogik des Zeitlichen in Beziehung zu setzen.

Das Anliegen war und ist es, im Zug der Entwicklung einer allgemeinen Kulturwissenschaft, die einzelnen Fächer erneut zu durchdenken. Es sollte herausgearbeitet werden, wie die jeweilige Disziplinen *als Kulturwissenschaft* neu zu bestimmen sind und welches der Beitrag der derart neu begründeten Disziplinen für die interdisziplinäre Auseinandersetzung sein könnte. Es geht nicht darum (wie manche Kritiker der Kulturwissenschaften glauben), an die Stelle

des Begriffs Gesellschaft den Begriff »Kultur« zu setzen – was ja nur die Illusion eines neuen Metastandpunkts enthalten würde, nämlich den eines umfassenden Bezugspunktes oder gar Bezugssystems. Kulturwissenschaft als Leitwissenschaft meint gerade, Wissenschaft ohne die Illusion eines umfassenden Bezugssystems zu betreiben.

Was bedeutet das nun konkret? Man kann die gegenwärtige Entwicklung in den einzelnen Disziplinen in vier Thesen zusammenfassen:

## 1

### **Die Neubestimmung der Gegenstandsbereiche der Disziplinen führt zu neuen Berührungspunkten mit anderen Fächern und erfordert neue Formen der interdisziplinären Auseinandersetzung.**

In den letzten Jahren haben wir in allen kulturwissenschaftlichen Fächern eine Ausweitung des Gegenstandsbereichs beobachten können. Anthropologen sprechen heute selbstverständlich von einer Anthropologie von Unternehmen und Bürokratien, von einer Anthropologie der Wissenschaft und einer Anthropologie des Transnationalismus. Dies gilt nicht weniger für die anderen Wissenschaften: Die Literaturwissenschaftler haben den Textbegriff ausgeweitet und untersuchen Akten und Gerichtsprotokolle, die Sprachwissenschaftler »kulturelle« und »interkulturelle Kommunikation« und studieren in diesem Zusammenhang Hochzeitsrituale und Ähnliches.



*Die verstörten Musen*  
Giorgio De Chirico

Man wildert also systematisch in den Gefilden anderer. Dies ist gut und legitim, ist jedoch nur dann sinnvoll, wenn es auch zu einem interdisziplinären Austausch kommt. Die Ausweitung des Gegenstandsbereichs birgt immer das Risiko der Naivität und des Dilettantismus – genauer: man riskiert es, wichtige Debatten zu übersehen, die unter Umständen gerade dazu geführt haben, die Perspektive aufzugeben, von der sich der Außenstehende nun besonders viel für seine eigene Disziplin verspricht. Diese Debatten müssen von den »Neuankömmlingen« rezipiert werden, wenn sie nicht riskieren wollen, das Rad zum zweiten Male zu erfinden.

Umgekehrt bedeutet die Konfrontation mit den anderen, die sich auf das eigene Territorium gewagt haben, für den Vertreter der Disziplin die Chance, die Berechtigung von Fragestellungen und Problemkonstellationen

gleichsam »von außen« neu zu bedenken – und damit zu den »grundlegenden« Fragen zurückzukehren, von denen oben die Rede war. Mit anderen Worten: Die Auseinandersetzung mit Kollegen zwingt uns, überzeugendere Antworten auf einfache Fragen zu formulieren.

Interdisziplinarität ist also keine von außen an die Disziplinen herangetragene Forderung. Sie ergibt sich aus der inneren Bewegung der Disziplinen selbst. Sie ist notwendig, um der Gefahr des Dilettantismus zu entgehen – und sie bietet die Chance, zu den zentralen Fragen zurückzufinden.

## 2

**Die Infragestellung der Paradigmen beziehungsweise der Leitdifferenzen in den einzelnen Disziplinen zeigt oft gegenläufige Tendenzen und lässt erkennen, dass Kulturwissenschaften eher als Prozess denn als System zu denken sind.**

Die Ausweitung der Gegenstandsbereiche reflektiert die Tatsache, dass der Gesichtspunkt fraglich wurde, unter dem die jeweiligen Einzeldisziplinen ihren Gegenstand konstituiert haben, oder – in anderen Worten – dass die Leitdifferenz problematisch wurde. Nur ein Beispiel aus den Geschichtswissenschaften: H. D. Kittsteiner stellt sich in seinem Denken dem Paradox von der Notwendigkeit und der gleichzeitigen Unmöglichkeit von Geschichtsphilosophie. Die Notwendigkeit ergibt sich daraus, dass die Über-

führung von Geschichtsphilosophie in Geschichtswissenschaft den übergreifenden Bezugspunkt der Vernunft dem Partikularen geopfert hat – und Geschichtswissenschaft damit zur konformistischen Legitimationswissenschaft verkommen ist. Seine Suche richtet sich darauf, wie eine nicht-teleologische Geschichtswissenschaft denkbar ist. Karl Schlögel versucht in seiner wissenschaftlichen Arbeit dem gleichen Ausgangsproblem empirisch Rechnung zu tragen. Für ihn wurde die Kategorie des Raums entscheidend, der in sich Heterogenität birgt, weil die Brüchigkeit der Geschichte in ihm präsent ist. In seinen Arbeiten verfolgt er die Logik des Konkreten. In den Spuren des Raums, die man nur zum Sprechen bringen muss, birgt sich das Fragmentarische, Brüchige, Gewalttätige der Geschichte. Eine Geschichtsschreibung, die hier ansetzt, schafft es, nicht teleologisch vorzugehen. Man lese sein Buch über Berlin-Ostbahnhof, um zu sehen, wie hier Listen von Empfängern, Fahrpläne, Biographien von Taxifahrern zum Sprechen gebracht werden, nicht um eine synthetische Geschichte der russischen Migration zu schreiben, sondern um Geschichten zusammenzustellen, die äußerlich – eben über den Raum – zusammengebracht werden. Diese Geschichten stehen in Wirkungszusammenhängen. Sie fügen sich jedoch nicht zu *der* Geschichte der Russen in Berlin.

»Kulturwissenschaften sind als Prozess und nicht als neues System zu denken.«



Zur gleichen Zeit war jedoch in den Raumwissenschaften – also besonders in der Geographie – genau die entgegengesetzte Bewegung im Gang. Das Konzept des Raums als eines vorgegebenen, den Einzelnen prägenden Rahmens wurde durch das Konzept der Region ersetzt. »Region« ist der sozial konstituierte Raum, der Raum der Netzwerke und Beziehungen. Das Konzept des Raums wurde also soziologisiert und historisiert.

Wir haben also *in der Auseinandersetzung mit dem gleichen Sachverhalt* eine gegenläufige Tendenz. Die Geschichtswissenschaften entdecken den Raum, um der Synthese und der Totalisierung im Zeichen der Zeit etwas entgegenzusetzen; die Geographen entdecken die Zeit, um der Totalisierung im Zeichen des Raums etwas entgegenzusetzen, also um zu zeigen, dass es nicht *den* Raum gibt. Beide kommen zu entgegengesetzten Raumbegriffen – beide eignen aber die Denkbewegung.

Ähnliche gegenläufige Bewegungen lassen sich auch anderswo beobachten: Die Anthropologie versucht die Figur der Alterität aufzulösen in dem gleichen Moment, in dem die Soziologie die Alterität entdeckt. Diese gegensinnige Bewegung verdeutlicht wie kein anderes Element, dass die Kulturwissenschaft als Prozess und nicht als neues System zu denken ist.

Der interdisziplinäre Dialog trägt dabei fast das Gegenteil von klassischer Interdisziplinarität. Herkömmliche Interdisziplinarität meint: Die Geographen erforschen den räumlichen Faktor, die Anthropologen den kulturellen, die

Geschichtswissenschaftler den zeitlichen. Die hier angemahnte Interdisziplinarität meint dagegen: Die Anthropologen warnen vor einem unreflektierten Gebrauch des Begriffs »Kultur«, die Geographen vor einer naiven Verwendung des Begriffs »Raum« usw.

### 3

#### **Neue Formen von Selbstreflexivität sind die Basis für eine Neubegründung des interdisziplinären Dialogs.**

Es ist allerdings nicht zu übersehen, dass sich die Wissenschaften durch dieses Manöver in eine Paradoxie verstrickt haben. Keine der Wissenschaften kann ungebrochen die sie konstituierende Leitdifferenz weiterverfolgen (sie wäre sonst naiv); keine Wissenschaft kann aber ohne die sie konstituierende Leitdifferenz existieren. Sie würde sich ja selbst aufgeben. Wir können nicht mehr mit der Leitdifferenz leben, und wir können nicht ohne sie leben – und schon gar keine Empirie betreiben.

Die zunächst favorisierte Antwort auf dieses Paradox war radikalisierte Selbstreflexivität. Über was spricht man, wenn man nicht mehr über den überkommenen Gegenstand sprechen kann, weil es naiv wäre, und wenn man gleichzeitig diesen Gegenstand nicht völlig fallen lassen kann? Man spricht über sich selbst!

Die selbstreflexive Wende setzte in der Anthropologie früher als in den anderen Disziplinen mit der *Writing*

Culture-Debatte ein. Sie brachte wichtige Einsichten in das Verhältnis von Macht und Diskurs, hinter die wir nicht zurückfallen sollten. Ihre Problematik lag in einer Distanz zur Empirie – und war damit gerade eine Absage an die Gewinnung von Orientierungswissen. Wer sich nur mit sich selbst beschäftigt, trägt nur beschränkt Erhellendes über die Welt bei.



Georges Braque  
*Glas, Karaffe und Zeitung*

Es scheint mir allerdings, dass diese radikale Form der Selbstreflexivität nicht die einzige Möglichkeit ist, mit dem Paradox einer Leitdifferenz umzugehen. Eine andere Möglichkeit besteht darin, zu einem spielerischen Umgang mit dem Paradox zu finden, in der Absicht, eine bessere Empirie zu entwickeln und den interdisziplinären Dialog voranzutreiben.

Ein spielerischer Umgang besteht etwa darin, die teils erbittert geführten Debatten in der Form einer Selbstbefragung aufzulösen. Anstatt beispielsweise darüber zu streiten, ob Kausalerklärungen für die Erfassung eines Phänomens angemessen sind oder nicht, könnte man die Frage empirisch wenden: Man würde dann versuchen, sich darüber zu verständigen, welche Form von Erklärung man in der jeweiligen Disziplin zulässt und als hinreichend erachtet. Anstatt sich darüber zu streiten, ob der Kampfref *»il n'y a hors de texte«* sinnvoll ist oder nicht, könnte man darüber sich auseinander setzen, in welchen verschiedenen Formen Textliches und Außertextliches immer zusammentritt, wenn von Fakten die Rede ist (was im Begriff des *factums* – das Gemachte – ja auch enthalten ist). Anstatt die Opposition von Korrespondenztheorie und Konstruktivismus aufzumachen, wäre die Suche dann, zu klären, welche Art und Form von korrespondenztheoretischer Setzung in jeder Aussage über die Welt enthalten ist. Das Gleiche gilt für den Begriff der »Wahrheit«.

Eine derartige Klärung, in welchem Sinn man in einer Einzeldisziplin von Wahrheit, Kausalität, Korrespondenz

beziehungsweise Referenz redet, hat etwas Befreiendes. Dichotomien machen pluralistischen Setzungen Platz (statt von Kausalität wäre von Kausalitäten; statt von Korrespondenz von Korrespondenzmöglichkeiten die Rede). Gleichzeitig erlaubt diese reflexive Besinnung Empirie ohne Absolutismus. Vor allem aber erlaubt sie, die interdisziplinäre Auseinandersetzung voranzutreiben. Es war eine der wichtigen Erfahrungen in Frankfurt (Oder), dass das Hauptproblem bei Interdisziplinarität darin besteht, herauszufinden, »um was es dem Anderen eigentlich geht« – und dies bezieht sich genau auf diese Art von Fragen.

#### 4

### **Die Frage nach dem Wissen nimmt eine zentrale Rolle in den Kulturwissenschaften ein.**

Damit kommen wir zu einer Perspektive, unter der kulturwissenschaftliches Fragen und Suchen vornehmlich steht. Dies ist die Frage nach dem Wissen. Anders formuliert: Das eigentlich spezifisch Kulturwissenschaftliche an der Untersuchung eines Gegenstands ist die zentrale Bedeutung, die der Frage des Wissens beigemessen wird.

Wissen, wie Karl Schlögel formuliert hat, ist die kulturelle Form, in der eine Sache in den Köpfen existiert. In der Frage des Wissens verschränkt sich nämlich der Bezug auf den Forschungsgegenstand mit dem reflexiven Bezug des in der Disziplin produzierten Wissens.

Kulturwissenschaft steht für eine anarchistische Erkenntnistheorie. Sie verschreibt sich der Erkenntnis der Sache und ist bereit, sich von ihr her ständig in Frage und immer wieder erneut in Frage stellen zu lassen. Die Frage ist: Kommen wir weiter, wenn wir es einfach mal andersherum versuchen? Das Wissen, das sie bereitstellt, ist das des *Essay* im besten Sinn des Wortes: des unabhörschlossenen, seines tentativen Charakters bewussten Versuchs. Letztendlich sind die Kulturwissenschaften ein erneuter Versuch, sich der Utopie des Essayismus zu verschreiben, wie sie Musil im »Mann ohne Eigenschaften« beschreibt: »Ein Essay [nimmt]«, so Musil, »in der Folge seiner Abschnitte ein Ding von vielen Seiten ... ohne es ganz zu erfassen – denn ein ganz erfaßtes Ding verliert mit einem Male seinen Umfang und schmilzt zu einem Begriff ein.« Was man damit erreicht, hat nicht mehr die Sicherheit einer Erklärung – aber sie trägt den aufklärerischen Impetus des Überwindens von festgeschriebenen Denkgewohnheiten. Die Hoffnung, die sich damit verbindet, ist, zu den wichtigen Fragen zurückzufinden.

# Kulturwissenschaftliche Interessen- und Forschungsschwerpunkte an der Viadrina

An der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) sind zur Zeit 18 Lehrstühle und Professuren besetzt, die zu vier Disziplinen:

- Kulturgeschichte
- Literaturwissenschaften
- Sprachwissenschaften
- Vergleichende Sozialwissenschaften

zusammengefasst sind. Innerhalb dieser Disziplinen haben sich bereits zahlreiche fächerübergreifende und interdisziplinäre Themenfelder für Forschung und Lehre gebildet; diese bilden gleichzeitig die Basis für die Arbeit in den transdisziplinären Schwerpunkten der Graduiertenausbildung:

- Historizität und Medialität
- Rhetorik, Ästhetik, Hermeneutik
- Soziale Bewegungen – Institutionen – Kulturelle Orientierungen

- Sprache – Kultur – Identität
- Stadt – Region – Kultur
- Wissen – Kommunikation – Gesellschaft

(Zu den Schwerpunkten finden Sie weitere Informationen auf den Seiten 33-57.)

Die folgende Liste gibt einen ersten Überblick über die Forschungs- und Interessenschwerpunkte der Professorinnen und Professoren an der Fakultät für Kulturwissenschaften bzw. die Themenfelder, innerhalb derer sie Promotionen und Habilitationen betreuen oder begleiten könnten. Die Aufstellung versteht sich freilich nicht als eine endgültige und ausschließliche Liste. Um weiteren Informationsbedarf zu decken, empfiehlt sich darüber hinaus auch ein Blick auf die Internetseiten der einzelnen Lehrstühle, auf denen auch Sprechzeiten und Möglichkeiten der Kontaktaufnahme angegeben sind.

### **Professur für Kunst und Kunsttheorie**

**PROF. DR. CHRISTOPH ASENDORF**

Interessengebiete und Forschungsschwerpunkte:

- Kunst- und Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts
- Architektur und Städtebau der Moderne
- Wechselwirkungen zwischen künstlerischen, technischen und zivilisatorischen Innovationen
- Versuch einer Kunst- und Kulturgeschichte des Raumes

Weitere Informationen im Internet:

<http://www.kuwi.euw-frankfurt-o.de/kunst/>

### **Professur für**

### **Vergleichende Kulturgeschichte der Neuzeit**

**PROF. DR. GANGOLF HÜBINGER**

Interessengebiete und Forschungsschwerpunkte:

- Max Weber in Wissenschaft und Politik
- Geschichte des Liberalismus seit der Französischen Revolution
- Intellektuelle, politische Öffentlichkeit und die Kulturbedeutung des modernen Verlagswesens
- Religiöse Kulturen in modernen Gesellschaften des 19. und 20. Jahrhunderts

Weitere Informationen im Internet:

<http://www.kuwi.euw-frankfurt-o.de/geschichte/kulturgeschichte/>

### **Lehrstuhl für Vergleichende Europäische Geschichte der Neuzeit**

**PROF. DR. HEINZ DIETER KITTSTEINER**

Interessengebiete und Forschungsschwerpunkte:

- Kultur- und Mentalitätsgeschichte des 17. bis 20. Jahrhunderts im europäischen Vergleich
- Geschichte und Theorie der Geschichtswissenschaft, Grenzgebiete zur Geschichtsphilosophie und zur historischen Anthropologie
- Historisches Bildgedächtnis, Visualisierung von Geschichte

Weitere Informationen im Internet:

<http://www.kuwi.euw-frankfurt-o.de/geschichte/europaeische-geschichte/>

**Professur für  
Mittelalterliche Geschichte Mitteleuropas**

**PROF. DR. DR. ULRICH KNEFELKAMP**

Interessengebiete und Forschungsschwerpunkte:

- Kulturgeschichte
- Stadtgeschichte
- Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte
- Medizingeschichte von der Spätantike bis ins 18. Jahrhundert

Weitere Informationen im Internet:

<http://www.kuwi.euv-frankfurt-o.de/geschichte/mittelalter/>

**Lehrstuhl für Geschichte Osteuropas**

**PROF. DR. KARL SCHLÖGEL**

Interessengebiete und Forschungsschwerpunkte:

- Zusammenhang von Geschichte und Geographie oder die Bedeutung des Raumes in der Geschichte
- Städte und Zivilkultur in Europa
- Migration, Vertreibung, ethnische Säuberung
- Kommunismus als Geschichte, Stalinismus als Zivilisation
- Die Oder – Geschichte eines Kulturraums
- Russische Philosophie im europäischen Dialog

Weitere Informationen im Internet:

<http://www.kuwi.euv-frankfurt-o.de/geschichte/osteuropa/>

**Lehrstuhl für Wirtschafts- und  
Sozialgeschichte der Neuzeit**

**PROF. DR. HELGA SCHULTZ**

Interessengebiete und Forschungsschwerpunkte:

- Geschichte europäischer Grenzregionen im Vergleich
- Wirtschaftsnationalismus in Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert
- Brandenburgische Landesgeschichte

Weitere Informationen im Internet:

<http://www.kuwi.euv-frankfurt-o.de/geschichte/wirtschaftsgeschichte/>

### **Lehrstuhl für Osteuropäische Literaturen**

**PROF. DR. CHRISTA EBERT**

Interessengebiete und Forschungsschwerpunkte:

- Russische Literatur und Kultur 19. und 20. Jahrhundert (insbesondere Moderne und Avantgarde, Frauenliteratur)
- Genderproblematik in Osteuropa
- Fremdbildforschung / Diskursanalyse

Weitere Informationen im Internet:

<http://www.kuwi.euw-frankfurt-o.de/osteuropaeischeliteraturen/>

### **Lehrstuhl für Westeuropäische Literaturen**

**PROF. DR. ANSELM HAVERKAMP**

Interessengebiete und Forschungsschwerpunkte:

- Philosophie und Literatur
- Ästhetik und Poetik
- Rhetorik und Recht
- Benjamin-Forschung
- Kleist-Forschung
- Literatur und Politik

Weitere Informationen im Internet:

<http://www.kuwi.euw-frankfurt-o.de/westeuropaeischeliteraturen/>

### **Professur für Vergleichende Literaturwissenschaft Westeuropäischer Literaturen**

**PROF. DR. ECKHARD HÖFNER**

Interessengebiete und Forschungsschwerpunkte:

- Literaturtheorie
- Komparatistik
- Semiotik
- Textsorten
- »Schnitt«-Formen verschiedener Diskurse (wie etwa Literatur/Philosophie etc.)
- Westeuropäische und lateinamerikanische Literaturen
- Film und Fernsehen
- Intermedialität

Weitere Informationen im Internet:

<http://www.vlw.euw-frankfurt-o.de/>

Lehrstuhl für Sprachwissenschaft I:  
**Vergleichende Sprachwissenschaft,  
Soziolinguistik im soziokulturellen Kontext**

PROF. DR. HARALD WEYDT

Interessengebiete und Forschungsschwerpunkte:

- Soziolinguistik,  
insbesondere Kontaktlinguistik und Minderheiten
- Sprachvergleich
- Beschreibung des Deutschen
- Übersetzungswissenschaft
- Fremdsprachenlernen

Weitere Informationen im Internet:

<http://www.kuwi.euv-frankfurt-o.de/sw1/>

Lehrstuhl für Sprachwissenschaft II:

**Fremdsprachendidaktik und  
Kommunikationswissenschaft**

PROF. DR. HARTMUT SCHRÖDER

Interessengebiete und Forschungsschwerpunkte:

- Interkulturelle Kommunikation
- Fachsprachenforschung
- Neue Informations- und Kommunikationstechnologien,  
insbesondere virtuelles Lernen
- Textlinguistik
- Hedging und Diskurs
- Tabu und Sprache

Weitere Informationen im Internet:

<http://www.sw2.euv-frankfurt-o.de/>

**Lehrstuhl für Fremdsprachendidaktik** unter  
besonderer Berücksichtigung des Polnischen, deutsch-polnischer  
Kulturvergleichung, der Sprachentwicklung

PROF. DR. WALDEMAR PFEIFFER

Interessengebiete und Forschungsschwerpunkte:

- Interkulturelle Germanistik
- Angewandte Linguistik
- Deutsch als Fremdsprache / Polnisch als Fremdsprache
- Didaktik der Grenzregionen
- Lehrmaterialentwicklung und -kritik
- Interkulturelle Kommunikation und Wirtschaft

Weitere Informationen im Internet:

<http://www.kuwi.euv-frankfurt-o.de/fremdsprachendidaktik/>



### **Lehrstuhl für Philosophische Grundlagen kulturwissenschaftlicher Analyse**

**PROF. DR. DARIUSZ ALEKSANDROWICZ**

Interessengebiete und Forschungsschwerpunkte:

- Wissenschaftstheorie
- Ethik (insbesondere Wissenschafts- und Technikethik)
- Sozialphilosophie
- Politische Philosophie
- Transformations- und Osteuropaforschung aus philosophischer und ideologiekritischer Perspektive

Weitere Informationen im Internet:

<http://www.phil.euv-frankfurt-o.de/>

### **Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeographie**

**PROF. DR. STEFAN KRÄTKE**

Interessengebiete und Forschungsschwerpunkte:

- Europäisch vergleichende Stadt- und Regionalanalysen
- Globalisierung und internationales Städtesystem
- Soziale Stadtentwicklung und Migration
- Regionale/städtische Produktionscluster und Innovations-Netzwerke
- Kultur und Stadtentwicklung – Kulturen der Stadt
- Grenzregionen in der europäischen Raumentwicklung
- Regionalentwicklung aus institutionentheoretischer Perspektive

Weitere Informationen im Internet:

<http://www.kuwi.euv-frankfurt-o.de/geographie/>

### **Lehrstuhl für Politikwissenschaft: Vergleichende Analyse politischer Systeme, Bewegungen und Kulturen**

**PROF. DR. MICHAEL MINKENBERG**

Interessengebiete und Forschungsschwerpunkte:

- Rechtsradikalismus (westliche Demokratien, post-sozialistisches Europa)
- Religion und Politik in westlichen Demokratien

Weitere Informationen im Internet:

<http://politik.euv-frankfurt-o.de/>

## **Lehrstuhl für Vergleichende Kulturosoziologie**

**PROF. DR. DETLEF POLLACK**

Interessengebiete und Forschungsschwerpunkte:

- Religionssoziologie
- Neue soziale Bewegungen
- Politische Kultur

Weitere Informationen im Internet:

[http://www.kuwi.euw-frankfurt-o.de/  
kulturosoziologie/](http://www.kuwi.euw-frankfurt-o.de/kulturosoziologie/)

## **Lehrstuhl für Vergleichende Kultur- und Sozialanthropologie**

**PROF. DR. WERNER SCHIFFAUER**

Interessengebiete und Forschungsschwerpunkte:

- Qualitative Untersuchungen zu allen Themenbereichen des Schwerpunkts »Soziale Bewegungen – Institutionen – Kulturelle Orientierungen« in anthropologischer Perspektive (d.h. auf der Grundlage von intensiver Feldforschung)
- Anthropologische Theorie

Weitere Informationen im Internet:

[http://www.kuwi.euw-frankfurt-o.de/  
anthropologie/](http://www.kuwi.euw-frankfurt-o.de/anthropologie/)

## **Professur für Vergleichende politische Soziologie**

**PROF. DR. ANNA SCHWARZ**

Interessengebiete und Forschungsschwerpunkte:

- Transformationsforschung
- Unternehmenssoziologie
- Parteiensoziologie
- Sozialstruktur/Soziale Mobilität/Erwerbsmuster
- Biographieforschung
- Europäische Institutionenbildung

Weitere Informationen im Internet:

[http://www.kuwi.euw-frankfurt-o.de/politische-  
soziologie/](http://www.kuwi.euw-frankfurt-o.de/politische-soziologie/)

# Grenzen als geistige Herausforderung

Frankfurt (Oder) und seine Europa-Universität



Mit ihrer Wiedergründung im Jahre 1991 schließt die Europa-Universität Viadrina an eine reiche Tradition an, stellt sich gleichzeitig aber auch den Herausforderungen einer neuen Zeit. Dabei geht es für diese an einem Grenzfluss gelegene Universität in besonderer Weise darum, die Grenzen als wissenschaftliche und hochschulpolitische Aufgabe zu verstehen.

Mit der besonderen Betonung der deutsch-polnischen Zusammenarbeit in Forschung und Lehre löst die Europa-Universität ihren internationalen Anspruch beispielhaft ein und schlägt an einem durch die Geschichte und Geographie besonders hervorgehobenen Ort eine Brücke der geistigen Zusammenarbeit zwischen westlichen und östlichen, aber gleichermaßen europäischen Traditionen von Wissenschaft und Kultur. Die große Zahl polnischer Studierender und die zunehmende Internatio-

nalität des Lehrkörpers schaffen an der Viadrina ein Klima der Verständigung und der Gesprächsbereitschaft, das den Reichtum kultureller Eigenart erfahrbar macht und im besten Sinne europäisch ist. Gemeinsam mit der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen unterhält die Viadrina darüber hinaus mit dem Collegium Polonicum eine grenzüberschreitende wissenschaftliche Einrichtung in Frankfurts polnischer Zwillingstadt Stubice.

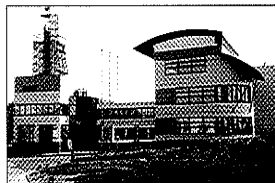
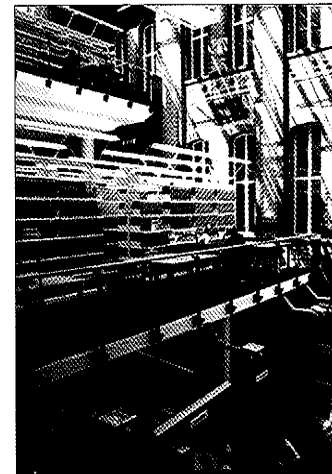
In den Studiengängen aller drei Fakultäten nimmt deshalb der europäische und internationale Zusammenhang von Recht, Wirtschaft und Kultur eine besondere Rolle ein; die Betonung des Fremdsprachenunterrichts an der Viadrina unterstreicht das Interesse der Universität an einer besonderen Befähigung ihrer Absolventen für internationale und interkulturelle Aufgaben in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft.

Grenzen thematisiert die Europa-Universität auch noch in einem weiteren Sinne, indem sie die an ihr vertretenen Wissenschaftler darin bestärkt, über ihre Grenzen hinaus die gemeinsame Arbeit an den Problemen des alten und neuen Europa zu suchen. Die Studiengänge an den drei Fakultäten der Viadrina – Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften und Kultur-

wissenschaften – sind auf vielfältige Weise miteinander verschränkt, Professoren verschiedener Fachgebiete bieten gemeinsame Lehrveranstaltungen an, und Forschungsprojekte zu fachübergreifenden Fragestellungen führen Wissenschaftler der unterschiedlichen Disziplinen zusammen.

Die Kulturwissenschaften an der Viadrina stellen den Versuch dar, die Synergie der Geistes- und Sozialwissenschaften für ein Verständnis vergleichender Kulturanalyse nutzbar zu machen und gleichzeitig den Studierenden der Nachbarfakultäten ein vertieftes Verständnis der kulturellen Bedingungen von Rechts- und Wirtschaftssystemen zu ermöglichen.

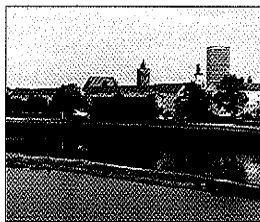
So hat sich die Europa-Universität einem doppelten »Grenzgängertum« verschrieben, in dem Grenzen zu geistigen Herausforderungen werden und Lehrenden wie Lernenden die Möglichkeiten bieten, sowohl die Traditionen kultureller Identität als auch die Tradition überkommenen Wissens zu überdenken.



Weitere Informationen zur Europa-Universität Viadrina finden Sie im Internet unter

<http://www.euv-frankfurt-o.de>

Wer sich auf das Abenteuer der Grenzerfahrung einlässt, findet in Frankfurt (Oder) und Ślubice eine Aufnahme mit der typischen brandenburgischen Freundlichkeit: ruppig, aber herzlich. Die beiden Zwillingstädte sind die Kulisse für spannende Begegnungen, Konfrontationen ganz besonderer Art: zwischen Ost und West, Jung und Alt, Zugezogenen und Alteingesessenen – ob beim Einkaufen, in den zahlreichen Kneipen und Clubs beiderseits der Stadtbrücke, im Konzert oder im Theater, beim Sport und natürlich auch in und zwischen den Lehr- und sonstigen Veranstaltungen der Universität. Frankfurt (Oder) ist mit knapp 75.000 Einwohnern die viertgrößte Stadt des Landes Brandenburg und ist ein idealer Ort zum Studieren – und Leben! Denn dank seiner Nähe und guten Verkehrsanbindung an die Metropole Berlin bie-



*Was aussieht wie die Adriaküste, ist in Wirklichkeit der Strand des Helenesees, beliebtes Ausflugsziel vor den Toren der Stadt. —  
Blick von Ślubice auf die Wahrzeichen des alten und des neuen Frankfurt: Marienkirche (13. Jh.) und Oderturm (20. Jh.).*



*Denkmal Heinrichs von Kleist —  
Turm der Marienkirche, davor das Universitätshauptgebäude.*

Frankfurt (Oder) — Ślubice

## Begegnungen

tet Frankfurt (Oder) ein *Best of Both Worlds*: eine kleine, überschaubare und modern ausgestattete Universität in ruhiger Lage, ansprechende Kultur- und Wissenschaftsangebote und vielseitige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.

# **Unsere Idee des Graduiertenstudiums**

# GRADUIERTENSTUDIUM IN FRANKFURT (ODER)

innovativ...  
interdisziplinär...  
international...

**Zielsetzung:** Das Kulturwissenschaftliche Zentrum für Doktoranden- und Postdoktorandenstudien ist angelehnt an amerikanische *graduate schools*, trägt aber den Gegebenheiten der deutschen Universitätslandschaft Rechnung. Es soll einen funktionierenden Arbeits- und Diskussionszusammenhang für die an ihm eingeschriebenen Studierenden bieten. Die angebotenen Doktorandenstudien sollen als strukturiertes Studienangebot vom Beginn der Doktorandenphase bis zur Einreichung der Dissertation

- die wissenschaftliche Selbständigkeit der Nachwuchswissenschaftler fördern,
- das Qualifikationsprofil in Ergänzung zur Dissertation abrunden.

- die methodischen und sachlichen Ergebnisse der einzelnen Dissertationen jeweils in einen größeren thematischen Zusammenhang bringen und
- einer fachlichen Überspezialisierung wie auch einer persönlichen Isolierung der Doktoranden entgegenwirken.

Ferner sollen sie – in engem Zusammenhang mit dem individuellen Promotionsvorhaben und ohne unnötige Verlängerung der Promotionsdauer –

- die Kompetenz der Nachwuchswissenschaftler in methodischer, fachlicher und fachübergreifender Hinsicht erweitern,
- hinreichende Lehrfähigkeit und hochschuldidaktische Kenntnisse vermitteln,
- die Teamfähigkeit stärken und
- einen effizienten Arbeitsstil vermitteln.

Der Stundenumfang des Graduiertenstudiums soll zum Ende der Dissertationsphase hin abnehmen, um die Endphase der Dissertation nicht unnötig zu belasten.

**Struktur.** Das Kulturwissenschaftliche Zentrum steht im engen Zusammenhang zum Master-Studiengang Kulturwissenschaften. Um Masterphase und Promotionsstudien eng miteinander verzahnen zu können, hat die Fakultät ihre Lehr- und Forschungstätigkeiten in sechs interdisziplinäre Schwerpunkte zusammengefasst, die neben den vier die Fakultät konstituierenden Disziplinen – Kulturgeschichte, Vergleichende So-

zialwissenschaften, Literaturwissenschaften und Sprachwissenschaften – die Master- und Promotionsphase strukturieren.

Die interdisziplinären Schwerpunkte bauen auf den Disziplinen der Kulturwissenschaften auf, versuchen also, ohne disziplinäre Solidität zu vernachlässigen, die Grenzen dieser Disziplinen im Rahmen thematischer Schwerpunkte zu überschreiten, den Erkenntnisgewinn durch »kontrolliertes« Überschreiten disziplinärer Grenzen zu erhöhen:

Die interdisziplinären Schwerpunkte sind einerseits insofern induktiv, als sie an bestehende Lehr- und Forschungsoperationen der Fakultät anknüpfen, diese zusammenfassen.

Andererseits sind sie aber auch programmatisch, als sie künftige Schwerpunktsetzungen für die Profilarbeit der Fakultät formulieren.

Sie sind daher in besonderem Maße geeignet, sowohl die Lehre in der Masterphase des kulturwissenschaftlichen Studiums zu strukturieren als auch die noch stärker forschungsorientierte Lehrforschungsarbeit der Graduiertenphase, die damit direkt und institutionell in die Forschungsarbeit der Fakultät eingebunden wird.

Die interdisziplinären Schwerpunkte sind :

- Historizität und Medialität
- Rhetorik – Ästhetik – Hermeneutik
- Soziale Bewegungen – Institutionen – Kulturelle Orientierungen
- Sprache – Kultur – Identität
- Stadt – Region – Kultur
- Wissen – Kommunikation – Gesellschaft



**Studienangebot.** Das Studienangebot des Zentrums besteht in seinem Kern aus

- Arbeitsgemeinschaften sowie
- Forschungskolloquien und
- Basiskollegs

im Rahmen der transdisziplinären Schwerpunkte.

Die *Forschungskolloquien* dienen der intensiven und wiederholten Diskussion der Arbeitsvorhaben. Da auch die Forschungskolloquien in den interdisziplinären Schwerpunkten verortet sind, ist eine Diskussion der Arbeiten nicht nur an der betreuenden Professur, sondern auch in einem interdisziplinären Kontext möglich.

Die *Basiskollegs* vermitteln den gegenwärtigen Stand der Fachdiskussion der an den interdisziplinären Schwerpunkten beteiligten Disziplinen bzw. der Kulturwissenschaften als eigenständiger werdendem Paradigma.

Die Basiskollegs sind deswegen von großer Bedeutung, weil die hohe Spezialisierungsneigung während der Promotion die Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler oftmals den Anschluss an eine etwas breiter verstandene theoretisch-methodische Entwicklung verpassen lässt. Dies zu verhindern bzw. zu kompensieren ist Aufgabe der Basiskollegs, von denen pro Semester mindestens eines in jedem der sechs transdisziplinären Schwerpunkte angeboten wird.

In den *Arbeitsgemeinschaften*, die von den Graduierten selbstständig organisiert und durchgeführt werden sollen, sollen methodische, didaktische und inhaltliche Aspekte thematisiert

werden. Für Studierende aus dem Ausland werden zusätzliche Deutschkurse angeboten.

Darüber hinaus sollen deutsche und ausländische Studierende ihre *Fremdsprachenkenntnisse* vor allem im Bereich der Fachsprachen weiter verbessern können. Dazu werden in Absprache mit dem Sprachenzentrum der Europa-Universität spezifische Kursangebote entwickelt.

Um den Promotionsstudierenden die Chance zu bieten, an der momentan sehr raschen und vielfältigen internationalen Entwicklung der Kulturwissenschaften teilzuhaben, sollen gezielt ausländische Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler für Kolloquien und andere Lehrveranstaltungen am Kulturwissenschaftlichen Zentrum gewonnen werden. Über die konkrete Verteilung dieser Mittel für ausländische Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler entscheidet das Leitungsgremium gemeinsam mit den Studierenden des Zentrums.

Den Studierenden des Graduiertenzentrums wird überdies die Möglichkeit geboten, selbst Lehrveranstaltungen im Rahmen des Studienangebotes des Zentrums zu konzipieren und anzubieten. In diesem Rahmen soll ihnen auch die Möglichkeit geboten werden, internationale Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler einzuladen. Damit sollen nicht zuletzt die Eigenständigkeit sowie die hochschuldidaktischen Kompetenzen der Promotionsstudierenden gefördert werden.

Das Studienangebot des Zentrums findet grundsätzlich in deutscher und englischer Sprache statt.

**Betreuung.** Neben den Studienangeboten steht selbstverständlich die intensive Einzelbetreuung der Promovierenden durch die Betreuer. Mindestens zwei ausführliche Einzelgespräche über die Entwicklung der Arbeit pro Semester gehören an der Europa-Universität ohnehin zum Mindestprogramm, das in der Regel deutlich überschritten wird.

Die Betreuung des Promotionsvorhabens durch einen an der Europa-Universität prüfungsberechtigten Wissenschaftler muss verbindlich gewährleistet sein, um in das Zentrum aufgenommen werden zu können. Das Leitungsgremium des Zentrums hilft gegebenenfalls beim Finden der dem Projekt und dem Studierenden angemessenen Betreuenden. Die Betreuer verpflichten sich, im Rahmen der Betreuung des Promotionsvorhabens mindestens folgende Betreuungspflichten zu übernehmen:

- regelmäßige ausführliche Betreuungsgespräche (mindestens zwei pro Semester)
- regelmäßiges Einfordern und zeitnahes Begutachten und Diskutieren von Arbeitsberichten der Promovierenden. Die Studierenden sind verpflichtet, jedes Jahr einen ausführlichen Bericht über die Fortschritte der Arbeit einzureichen. Die Betreuer nehmen schriftlich dem Leitungsgremium und dem Studierenden gegenüber zu diesem Bericht Stellung. Auf Basis dieser Berichte entscheidet das Leitungsgremium über die weitere Mitgliedschaft am Zentrum sowie gegebenenfalls über die Weiterbewilligung von Stipendien.

Für das gegebenenfalls notwendige Vorbereitungsjahr beispielsweise für Studierende mit Bachelor-Abschluss erarbeitet der Betreuer gemeinsam mit dem Studierenden und in Absprache mit dem Leitungsgremium des Zentrums ein aus den Modulen des kulturwissenschaftlichen Masterprogrammes zusammengesetztes Studienprogramm, das gezielt auf das geplante Promotionsstudium zugeschnitten ist.

Darüber hinaus organisieren der Koordinator des Zentrums sowie studentische Tutoren Orientierungs- und Einführungsveranstaltungen, die nicht zuletzt die Integration ausländischer Studierender in ein neues Studienumfeld befördern sollen.

Darüber hinaus stehen Koordinationsstelle, Tutoren und Lehrende der Fakultät den Studierenden am Zentrum bei der Vorbereitung von Forschungsaufenthalten im Ausland, bei der Suche nach Stipendien und anderen Aktivitäten zur Seite.

**Studiendauer.** Die Dauer des Studienprogrammes am Zentrum beträgt 6 Semester, mit Vorbereitungsjahr 8 Semester. Das Doktorandenstudium wird mit der Promotion abgeschlossen.

Die erfolgreiche Teilnahme an diesem Doktorandenstudium kann durch ein Zertifikat bestätigt werden.

Die Teilnahme am Zentrum verpflichtet zur Belegung von 30 SWS. Davon sollen 6 SWS pro Semester in den ersten drei Semestern und 4 SWS in den letzten drei Semestern in Veranstaltungen, die im Rahmen des Zentrums angeboten werden, belegt werden.



Die Veranstaltungen des Zentrums werden vermehrt in Form von Blockseminaren angeboten, bewirken diese doch eine hohe Intensität der Zusammenarbeit, können gezielter vor- und nachbereitet werden und lassen sich besser als andere Veranstaltungen in Forschungsarbeit und Terminpläne der Promotionsstudierenden einpassen.

Zeiträume, in denen der Aufenthalt am Zentrum wegen aus dem Promotionsprojekt oder der allgemeinen wissenschaftlichen Entwicklung entstehender Notwendigkeiten unterbrochen wird (z.B. Feldforschung, Archivreisen, Forschungsaufenthalte im Ausland u.ä.), werden berücksichtigt. Im Ausland erbrachte Studienleistungen werden angerechnet.

**Studienaufbau.** Das Studium ist grundsätzlich modular aufgebaut. Bezeichnung und Inhalt der Module werden durch die transdisziplinären Schwerpunkte bestimmt.

Bei der Bewerbung und dem Auswahlverfahren geben die Studierenden den transdisziplinären Schwerpunkt des Zentrums an, dem sie zugeordnet werden möchten.

In jedem Semester muß in dem gewählten Schwerpunkt / Modul ein Forschungskolleg absolviert werden. In jedem Semester muss ein Basiskolleg besucht werden. Mindestens zwei dieser Basiskollegs müssen in einem anderen Schwerpunkt / Modul als dem gewählten belegt werden. Vom 1. bis 3. Semester ist jeweils die Teilnahme an einer dritten Veranstaltung aus dem Lehrangebot des Zentrums obligatorisch.



**Bewerbung und Aufnahme.** Die Bewerbung um die Mitgliedschaft im Zentrum für Graduiertenstudien der Kulturwissenschaftlichen Fakultät erfolgt mit einem Promotionsvorhaben. Bewerbungsvoraussetzungen sind darüber hinaus ein in Deutschland oder dem Ausland erworbener

- Master-
- Magister-
- Diplom-
- oder ein vergleichbarer Abschluss

Nichtdeutsche Studierende können auch ohne die Vorlage einer bestandenen DSH zum Promotionsstudium zugelassen werden. Voraussetzung sind dann allerdings qualifizierte Kenntnisse der englischen Sprache (*Test of English as a Foreign Language* [TOEFL] mit min-

destens 550 Punkten (paper-based test) bzw. 213 Punkten (computer-based test) oder *Cambridge Certificate of Proficiency in English* oder »Abschluß der Allgemeinsprachlichen Ausbildung in Englisch«/ *UniCert II* am Sprachenzentrum der Europa-Universität).

Die Zulassung von Studierenden mit einem Bachelor ist möglich. Solchen Studierenden wird unter den Voraussetzungen

- herausragender Studienleistungen
- eines überzeugenden Promotionsvorhabens
- ausreichender Sprachkenntnisse

die Möglichkeit geboten, innerhalb eines gezielten Vorbereitungsjahres auf das Graduiertenstudium einen Mastergrad in den Kulturwissenschaften zu erwerben.

Für dieses Vorbereitungsjahr erarbeitet der Betreuer gemeinsam mit dem Studierenden ein aus Modulen des kulturwissenschaftlichen Masterstudienganges zusammengesetztes Programm, das vom Graduiertenzentrum zu Beginn des Vorbereitungsjahres anerkannt werden muss.

Die Zulassung von Fachhochschulabsolventen ist nach der Promotionsordnung der Kulturwissenschaftlichen Fakultät möglich. Sie erfolgt im Rahmen der Einzelfallprüfung und erfordert nicht unbedingt das Absolvieren eines Vorbereitungsjahres.

Mit der Aufnahme in das Zentrum für Promotionsstudien erwirbt der Studierende rechtsförmlich den Status eines Doktoranden der Fakultät. Eine Immatrikulation als Promotionsstudierender ist die Regel. Voraussetzung für die Mitgliedschaft im Zentrum sowie den Status eines Doktoranden an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät ist die verbindliche Betreuungszusage eines prüfungsberechtigten Mitgliedes der Kulturwissenschaftlichen Fakultät.

Die Dissertation kann übrigens in deutscher oder in englischer Sprache, im Einzelfall auch in einer anderen Weltsprache geschrieben werden. Gleiches gilt für die Disputation.

Promotionsstudierende, die Mitglied des Zentrums sind, haben die Möglichkeit,

- sich um vom Zentrum eingeworbene Stipendien zu bewerben
- das Studienprogramm des Zentrums zu nutzen
- Mittel für die Finanzierung von Forschungsreisen sowie im Rahmen des Zentrums organisierten Lehrveranstaltungen und Tagungen zu beantragen
- an den Austauschmöglichkeiten zu partizipieren, die das internationale Kooperationsnetzwerk des Zentrums anbietet.

Die Studierenden des Zentrums verpflichten sich mit der Aufnahme in das Zentrum, innerhalb von drei Monaten nach Aufnahme einen detaillierten Arbeitsplan vorzulegen.

Sie verpflichten sich, sowohl in Einzelgesprächen mit ihrem Betreuer als auch in den Forschungskolloquien regelmäßig über den Fortgang ihrer Arbeit zu berichten.

Darüber hinaus müssen in regelmäßigen Abständen – i. d. R. einmal jährlich – schriftliche Berichte über die Arbeitsfortschritte vorgelegt werden, auf Basis derer das Leitungsgremium des Zentrums gemeinsam mit dem Betreuer der Arbeit über die Verlängerung der Mitgliedschaft am Zentrum sowie gegebenenfalls über die Verlängerung der Stipendien entscheidet.

**Internationale Kooperation.** Die Europa-Universität Viadrina hat – einem ihrer Gründungsaufträge, der Internationalität, folgend – von Beginn ihrer Arbeit an ein großes Gewicht auf den Aufbau eines weit gespannten internationalen Kooperationsnetzwerkes gelegt, ein Kooperationsnetzwerk, das sich mittlerweile auf alle Kontinente erstreckt. Die Kulturwissenschaftliche Fakultät hat sich dieses Gründungsauftrages ebenfalls von Beginn an angenommen. Das internationale Kooperationsnetz umfasst mittlerweile eine Vielzahl von Partnern in Ost- und Westeuropa, den USA, Südamerika, Afrika und Australien.

Die Studierenden des Zentrums werden ausdrücklich ermutigt, das internationale Kooperationsnetzwerk der Fakultät für eigene Forschungsaufenthalte im Ausland zu nutzen. Dazu, bzw. für Reisen zu nationalen und internationalen Kongressen, Tagungen und Seminaren, stellt das Zentrum einen beträchtlichen Teil seiner Mittel zur Verfügung. Auch der Aufbau eigener internationaler wie nationaler Kommunikations- und Forschungsnetzwerke der Promotionsstudierenden soll finanziell unterstützt werden.



### **Prof. Dr. Werner Schiffauer**

Uni-Hauptgebäude, Raum 249  
Große Scharrnstraße 59  
15230 Frankfurt (Oder)  
Telefon: +49(0)335 5534 2644  
E-mail: schiffauer@euv-frankfurt-o.de



### **Dr. Jacek Barski**

Robert-Havemann-Straße 4, Raum 424  
15232 Frankfurt (Oder)  
Telefon: +49(0)335 5534 2898  
E-Mail: barski@euv-frankfurt-o.de

## **Noch Fragen?**

Der Wissenschaftliche Leiter, Werner Schiffauer, und der Koordinator, Jacek Barski, des Zentrums für Doktoranden- und Postdoktorandenstudien stehen Ihnen für weitere Informationen gern zur Verfügung. Schreiben Sie ihnen eine E-Mail, oder rufen Sie sie an, und wenn Sie einmal in Frankfurt (Oder) sein sollten, vereinbaren Sie doch einen Termin mit ihnen.

## Unsere ersten Doktorandinnen und Doktoranden...

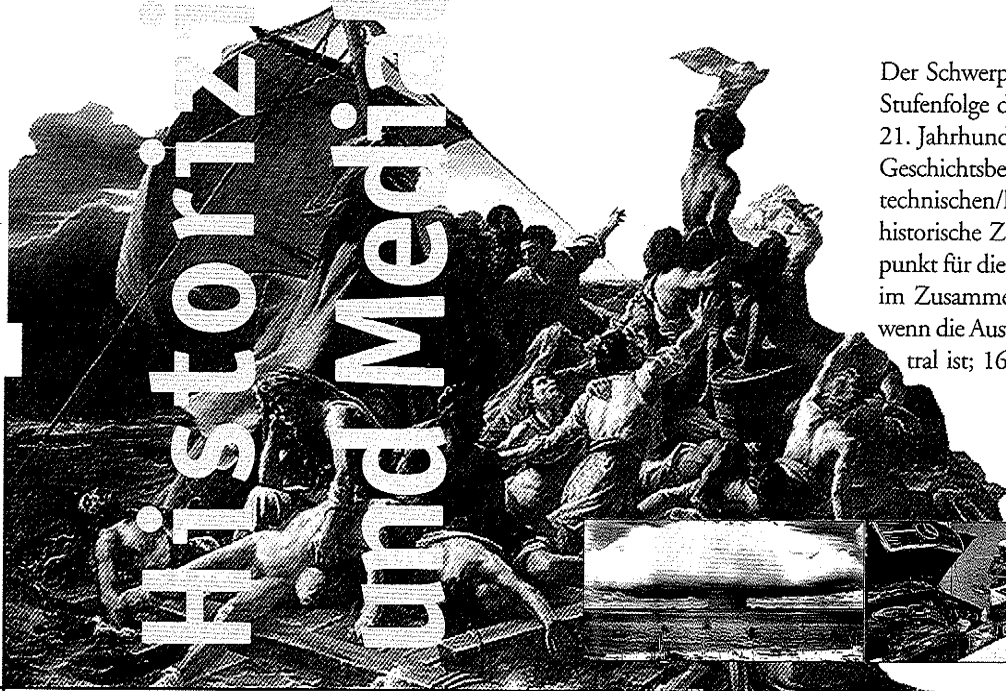


... beim ersten Wochenend-Workshop im brandenburgischen Baitz.

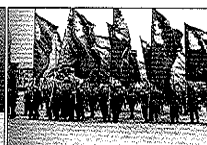
**Schwerpunkte**



# Historizität und Mediävität



Der Schwerpunkt behandelt eine kulturgeschichtliche Stufenfolge der »Moderne« vom 15./16. bis zum 20./21. Jahrhundert und fragt nach dem Verhältnis von Geschichtsbeschleunigungen/Retardierungen und den technischen/kommunikativen Medien, in denen der historische Zusammenhang sich darstellt. Als Einsatzpunkt für die »Moderne« bieten sich drei Daten an, die im Zusammenhang gesehen werden müssen: 1500 – wenn die Ausweitung zu einem Welthandelssystem zentral ist; 1650 – wenn die Stabilisierung in der Sta-



gnation des 17. Jahrhunderts im Mittelpunkt steht; 1800 – wenn das Schwergewicht auf die politische und ökonomische Doppelrevolution gelegt wird. Diese Entwicklungsdynamik der Moderne soll auf dem Gebiet der Kunst- und Kulturgeschichte sowie der Geschichte der Medien behandelt werden. *Historizität* meint die zunehmende Beschleunigung der Geschichte.

Seit der Zeit der Kreuzzüge, des Fernhandels und dann vor allem seit dem Zeitalter der Entdeckungen ist die europäische Geschichte nur noch als Weltgeschichte

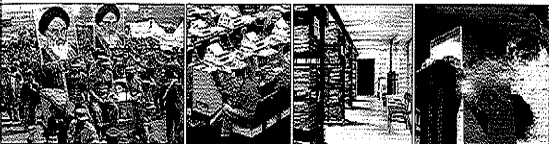
»The medium is the message ...«

Marshal McLuhan

Europas darstellbar. Die neuen Medien, vor allem Buchdruck und Zeitungen und Flugblätter, verbreiten das »Bild« dieses zusammengewachsenen »Weltmarktes«. Als wesentlicher Beitrag zur »Stabilisierung« einer chaotischen Zeit der konfessionellen Kriege und Bürgerkriege

(Weltuntergangsstimmung, Hexenverfolgungen) gelten die überkonfessionelle politische Einigung, eine neue Philosophie und die Neuordnung des kosmologischen Weltbildes durch die wissenschaftliche Revolution des 17. Jahrhunderts. Dieses neue Sekuritätsbewusstsein bildet die Grundlage für die Aufklärung des 18. Jahrhunderts. Mit der Französischen Revolution und der von England ausgehenden ökonomischen Revolution setzt sich eine bis dahin nicht gekannte Beschleunigung der Geschichte durch. Als in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts diese Modelle unglaublich werden, setzt eine breite zivilisationskritische Bewegung ein, die ihre Impulse größtenteils Nietzsche verdankt, als »heroische Moderne« aber erst im 20. Jahrhundert zum Ausdruck kommt.

In den Künsten gibt es schon seit dem Impressionismus eine Reaktion auf die moderne Erfahrung von Beweglichkeit und Beschleunigung; im 20. Jahrhundert stehen dafür der Futurismus oder die Klassische Moderne der Bauhaus-Ära mit ihrem Begriff der Interaktion genauso wie in der Gegenwart die Theorien über Kunst und Kultur im Zeitalter des Internet.



#### Beteiligte Disziplinen:

Geschichte, Kommunikations- und Medienwissenschaften,  
Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft

Demgegenüber finden sich ebenso durchgängig Strategien der Stabilisierung und Distanzbildung.

Die Entwicklung der Medientechnologien führt gegenwärtig zur *Medienintegration*. Charakteristisch für die gegenwärtige Situation im Medienbereich ist, dass traditionell voneinander getrennte Medien miteinander verschmelzen und dass neue Medien dabei sind, eine völlig neue Medienumwelt zu gestalten. Sie kann durch Begriffe wie *Individualität*, *Interaktivität*, *Gemeinschaftlichkeit*, *Realzeitigkeit* und *Offenheit* des Medientextes (*opera aperta*) umrissen werden.

### Bisherige Dissertationsthemen (Auswahl)

Fedor Stepun (1884-1965). Ein politischer Intellektueller aus Rußland in Europa. Ideologiekritik und das Projekt einer transnationalen Kultur 1905-1940 — von C. Hufen

Georg Bernhard (1875-1944): Ein deutscher Journalist in Presse und Politik vor dem Ersten Weltkrieg — von J. Mikuteit

Strukturwandel im wissenschaftlichen Verlagswesen. Das Verlagswesen Walter de Gruyters im literarischen Feld der Jahrhundertwende — von H. Müller

Maximilian Kolbe. Die Herstellung eines Heiligen — von S. Peter

Das Modell Goldbroiler. Eine Studie zum Zusammenhang von Konsumententwicklung und Herrschaftssicherung in der DDR (1958-1972) — von P. Poutru

»... trotzdem blieb ich Kommunist.« Die Welt sowjetischer Ingenieure in den dreißiger Jahren — von S. Schattenberg

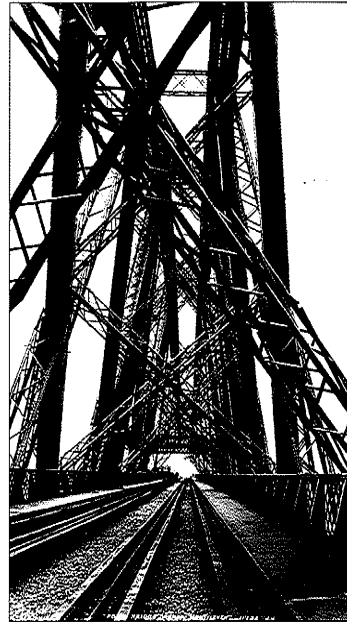


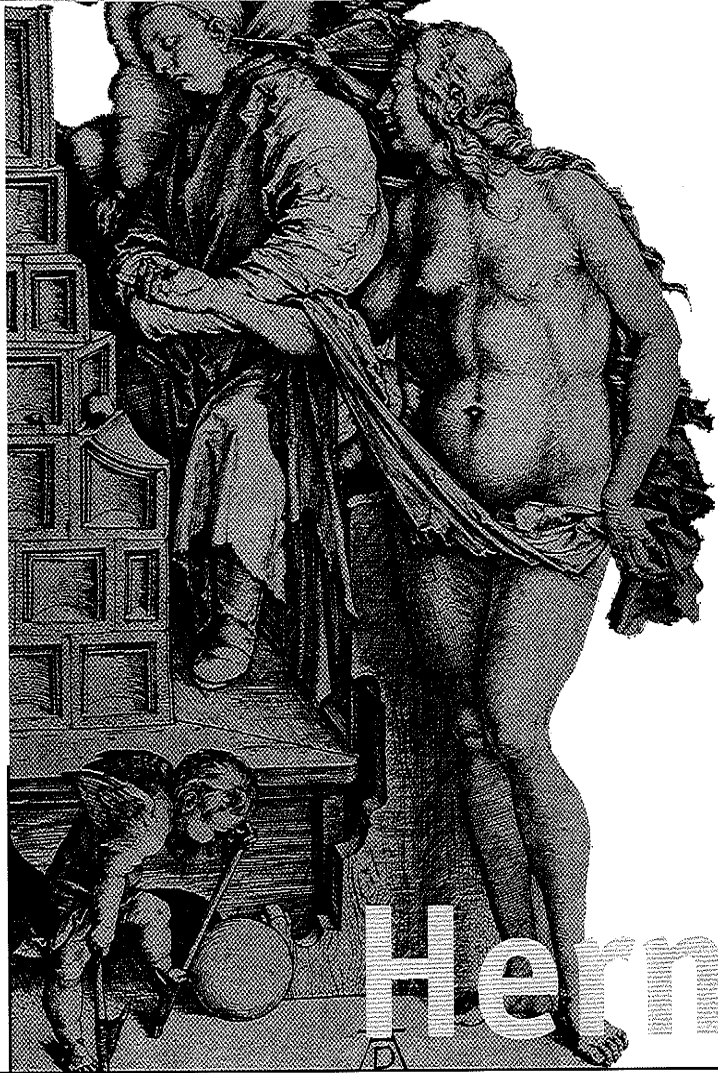
### I n t e r n a t i o n a l e K o o p e r a t i o n e n

**Belarus:** European Humanities University, Minsk — **Bulgarien:** Kliment Ochridski University, Sofia — **Estland:** Tallinn University — **Frankreich:** Ecole des hautes études en sciences sociales, Paris — **Großbritannien:** University of Stockton — **Italien:** Universität Trento; Istituto Trentino di Cultura — **Polen:** Uniwersytet Jagielloński, Krakau; Universität Breslau; Adam-Mickiewicz-Universität, Posen; Universität Warschau — **Portugal:** Universität Viseu; Universidade Nova, Lissabon — **Russland:** European University, St. Petersburg; Universität Saratow — **Schweiz:** Universität Zürich — **Spanien:** Universität Sevilla — **Tschechien:** Akademie der Wissenschaften, Prag — **Ungarn:** Central European University, Budapest — **USA:** University of California, Los Angeles; Stanford University

Literaturhinweise: C. Asendorf, *Super Constellation – Flugzeug und Raumrevolution. Die Wirkung der Luftfahrt auf Kunst und Kultur der Moderne*, Wien, New York 1997. G. Hübinger, H. Müller, »Politisches, konfessionelles und weltanschauliches Verlagswesen«, in: G. Jäger, D. Langewiesche, W. Siemann (Hg.), *Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert*, Bd.1, Frankfurt am Main 2001, S. 347-405. G. Hübinger, »Verleger als Kulturberuf in der entstehenden europäischen Massenkommunikationsgesellschaft«, *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* Nr. 23 vom 20. März 2001, B20-B29. H.D. Kittsteiner, »Die Angst in der Geschichte und die Re-Personalisierung des Feindes«, in: S. Eichenrodt u.a. (Hg.): *Übersetzen, Übertragen, Überreden*, Würzburg 1999, S. 145-162. H.D. Kittsteiner, *Die Entstehung des modernen Gewissens*, Frankfurt am Main 1991. H.D. Kittsteiner (Hg.), *Geschichtszeichen*, Köln, Weimar, Wien 1999. H.D. Kittsteiner, *Listen der Vernunft. Motive geschichtsphilosophischen Denkens*, Frankfurt am Main 1998. H.D. Kittsteiner, »Staatskunst und Kunstbetrieb«, in: J. Jäger und P.-K. Schuster (Hg.), *Das Ende des XX. Jahrhunderts. Standpunkte zur Kunst in Deutschland*, Köln 2000, S. 120-140. K. Schlögel, *Berlin Ostbahnhof Europas – Russen und Deutsche in ihrem Jahrhundert*, Berlin 1998. K. Schlögel, *Jenseits des Großen Oktober – Petersburg 1909-1921. Das Laboratorium der Moderne*, Berlin 1988. K. Schlögel, *Der Planet der Nomaden*, Zürich 2000. H. Schröder, »Internet und Multimedia. Kulturwissenschaftliche Anmerkungen«, *perspektive 21. Brandenburgische Hefte für Wissenschaft und Politik*, S. 11-19. H. Schröder, D. Zimmer: »Begeg-

nung der Kulturen im Netzwerk? Neue Medien und Transkulturalität«, *Zeitschrift für Kulturaustausch* 45 (1995), S. 357-364. H. Schröder, G. Wazel (Hg.), *Fremdsprachenlernen und Neue Medien*, Frankfurt am Main 1998.

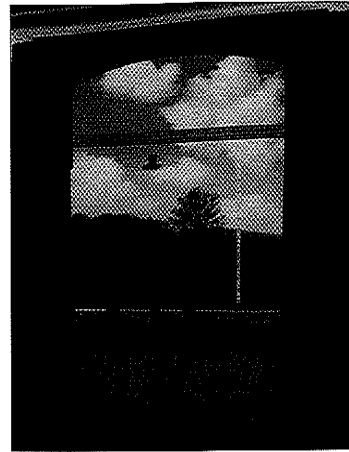




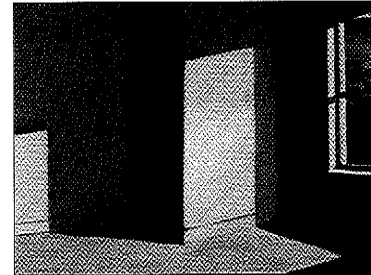
Rhetorik  
Ästhetik  
Hermeneutik

Der Schwerpunkt »Rhetorik, Ästhetik, Hermeneutik« versammelt die textzentrierten, sprach-, zeichen- und bildorientierten Methoden der alten Kunstlehren der Rede- und Auslegungskunst, Rhetorik und Hermeneutik, und der zwischen beiden entstandenen ästhetischen Theorie in ihren kulturbildenden Funktionen der Tradition und Revision symbolischer Formen und paratextueller Arrangements.

Die historische Konstellation von Rhetorik, Ästhetik und Hermeneutik hat ihre Grundkonstellation in dem zweieinhalbtausend Jahre alten Zusammenspiel literarischer und philosophischer Texte. Es produziert in der rhetorischen Tradition der europäischen Literatur die kulturel-



»Il n'y a pas de hors-texte.«  
Jacques Derrida



**Beteiligte Disziplinen:** *Geschichte, Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft, Medienwissenschaft, Philosophie, Theaterwissenschaft*

len Grundmuster des Verstehens und Erinnerns, die in der Moderne als Rücksichten auf Darstellbarkeit wirksam sind (cultural poetics).

Wesentliche Bereiche von kulturwissenschaftlicher Relevanz neben dem technischen, methodischen und philologischen Wissen, das in diesem Schwerpunkt vermittelt wird, sind Kanonbildung und -revision, Begriffs- und Formgeschichte, figurale und memoriale Bildungen, Gedächtnis- und Wissensgeschichte.

## Internationale Kooperationen

*Niederlande:* Amsterdam School for Cultural Analysis — *Schweiz:* Universität Basel — *USA:* New York University



## Bisherige Dissertationsthemen (Auswahl)

Angemaßte Notwendigkeiten. Lektüren zur Rhetorik der Allgemeingültigkeit bei Kant und Proust  
— von *M. Coelen*

Witkin's World. Lektüren einer photographischen Legende  
— von *S. Diekmann*

Frauenopfer. Mörderische Darstellungskrisen in Euripides »Iphigenie auf Aulis« und Goethes »Iphigenie auf Tauris«  
— von *B. Hansen*

Hysterie lesen – Psychoanalyse übersetzen. Transfer und Translationen in Sigmund Freuds »Bruchstück einer Hysterie-Analyse« und Hélène Cixous' »Portrait de Dora«  
— von *A. Lassalle*

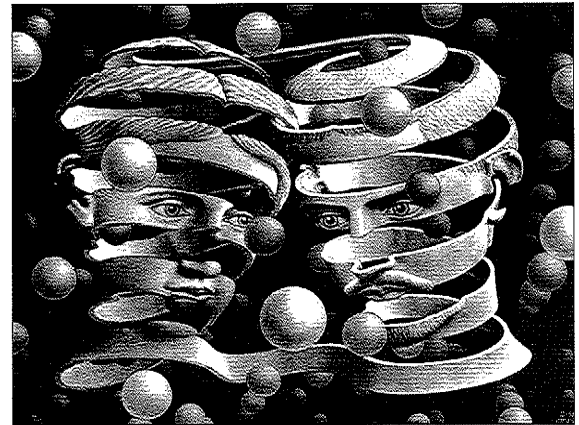
Zeigen Glauben Sagen: Kierkegaard und Wittgenstein  
— von *M. Nientied*

»Teufel auch!« Engelambivalenz und Urteilsverfahren in Texten Heinrich von Kleists  
— von *J. Röller*

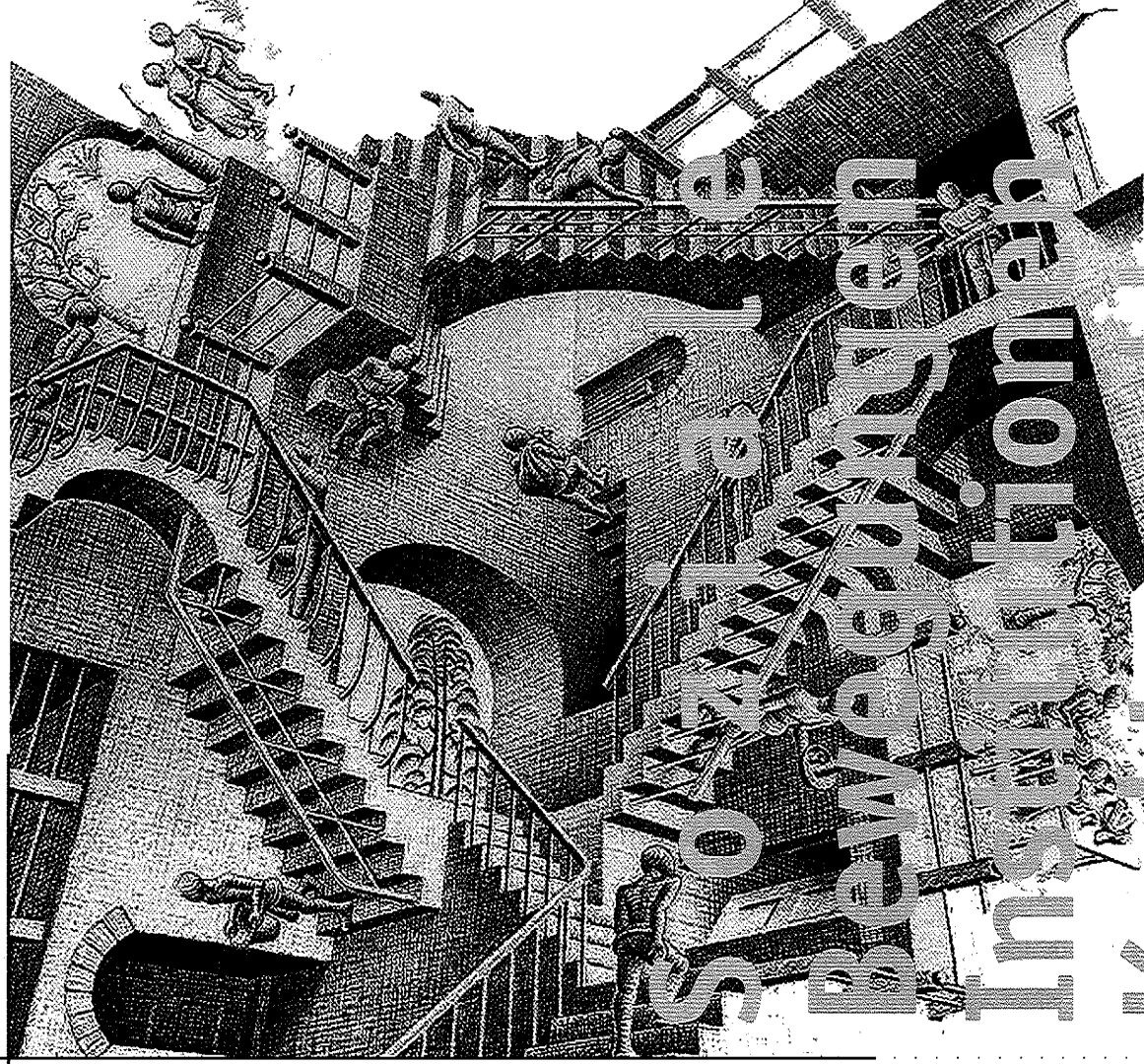
Staatsgespenster. Fiktionen des Politischen bei E.T.A. Hoffmann  
— von *O. Triebel*

**Literaturhinweise:** S. Diekmann, »Killing Time. Eine photographische Aufnahme von Peter Greenaways »A Zed and Two Noughts«, in: Jürgen Felix (Hg.), *Unter die Haut. Signaturen des Selbst im Kino der Körper*, Mainz 1998, S. 25-44. A. Haverkamp, Art. »Anagramm«, »Metapher«; A. Haverkamp, B. Menke, Art. »Allegorie«, »Personifikation«; A. Haverkamp, E. Horn, Art. »Figura«, alle in: *Historisches Wörterbuch ästhetischer Grundbegriffe*, hg. von K. Barck et. al., Stuttgart und Weimar, 2000-2001. A. Haverkamp, »Geschichte als Entzug. Die Recluse am Burgberg«, in: B. Jussen (Hg.), *Hanne Darboven*, Köln 1999. A. Haverkamp, *Hamlet. Das Gespenst der Geschichte*, Berlin 2001. A. Haverkamp, *Laub voll Trauer. Hölderlins späte Allegorie*, München 1991. A. Haverkamp, R. Lachmann (Hg.), *Memoria*, München 1992. A. Haverkamp (Hg.), *Die paradoxe Metapher*, Frankfurt am Main 1997. A. Haverkamp (Hg.), *Die Sprache der Anderen*, Frankfurt am Main 1997. A. Haverkamp (Hg.), *Theorie der Metapher*, Darmstadt 1983. A. Haverkamp, »Die Unruhen in Norwegen. Anamorphose und Melancholie in Goethes »Hamlet«, in: W. Menninghaus, K.L. Scherpe (Hg.), *Literaturwissenschaft und politische Kultur*, Stuttgart 1999, S. 47-54. E. Horn, »Erlebnis und Trauma. Die narrative Konstruktion des Ereignisses in Psychiatrie und Kriegsroman«, in: I. Müller-Bach (Hg.), *Moderne und Trauma*, Wien 2000. E. Horn, »Historiographie der Endlichkeit. Chateau-

briands Mémoires d'outre-tombe«, *Arcadia* 1/2000, S. 225-243. E. Horn, »Die Mobilmachung der Körper«, *Transit* 16 (1998/1999), S. 92-108. E. Horn, »Secret Intelligence. Zur Epistemologie der Nachrichtendienstek«, *Lettre Internationale*, Nr. 53, 2/2001. E. Horn, *Trauer schreiben. Die Toten im Text der Goethezeit*, München 1998. E. Horn, M. Weinberg (Hg.), *Allegorie. Konfigurationen von Text, Bild und Lektüre*, Wiesbaden 1998. H.D. Kittsteiner, »The Allegory of the Philosophy of History in the Nineteenth Century«, in: M.P. Steinberg (Hg.), *Walter Benjamin and the Demands of History*, Ithaca, London 1996, S. 41 - 61. H.D. Kittsteiner, »Erkenne die Lage. Über den Einbruch des Ernstfalls in das Geschichtsdenken«, in: K.H. Bohrer (Hg.), *Sprachen der Ironie. Sprachen des Ernstes*, Frankfurt am Main 2000, S. 233-252.







# Sozialpolitik Internationaler

# Kulturelle

# Orientierungen

Der Schwerpunkt behandelt Aspekte von Modernisierung und Globalisierung, die sich im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts entfaltet haben. Dazu gehören neue Formen gesellschaftlicher Verhältnisse, wie sie in Stichworten wie »Informationsgesellschaft« oder »Netzwerkgesellschaft« zum Ausdruck gebracht werden. Im Einzelnen lassen sich die Fragen des Schwerpunktes in folgenden Punkten zusammenfassen:

1) Formale Organisationen (Unternehmen, Bürokratien, politische Parteien, Staat) als Akteure in modernen Gesellschaften.

2) Soziale Bewegungen (wie die Ökologie-Bewegung oder die Frauenbewegung) als Träger oder (wie ethnische, rechtsradikale oder religiöse »fundamentalistische« Bewegungen) als Gegner von Modernisierungs- und Globalisierungsprozessen.

3) Die Herausbildung neuer gesellschaftlicher Sozialstrukturen: Prozesse der Milieuabschmelzung, die Entfaltung neuer Inklusions- und Exklusionsdynamiken, globale



*»Es kommt in der Politik nicht darauf an, wie eine Sache ist; es kommt darauf an, wie sie wirkt.«*

Kurt Tucholsky

#### **Beteiligte Disziplinen:**

*Anthropologie, Geschichte, Politikwissenschaft,  
Soziologie, Wirtschaftswissenschaften*

Migrations- und Flüchtlingsströme sowie die Entstehung von »multikulturellen Gesellschaften«.

4) Konsequenzen der globalen medialen Verflechtung.

5) Die veränderte Rolle des Nationalstaats im Zusammenhang mit der zunehmenden Bedeutung transnationaler Prozesse (wie die Schaffung eines vereinten Europas) und subnationaler Prozesse (die zunehmende Bedeutung von Regionen).

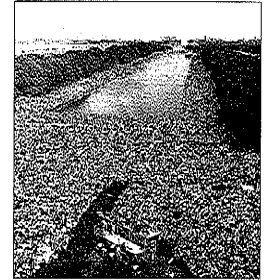
6) Wandel und Kontinuität politischer Kultur in Ost- und Westeuropa.

7) Ein besonderes Gewicht wird auf die Umbruchsprozesse in den postsozialistischen Transformationsgesellschaften gelegt.

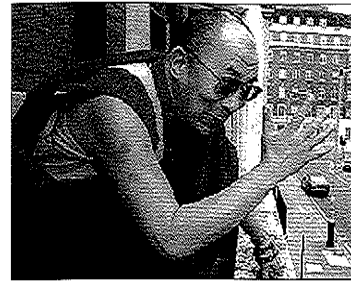
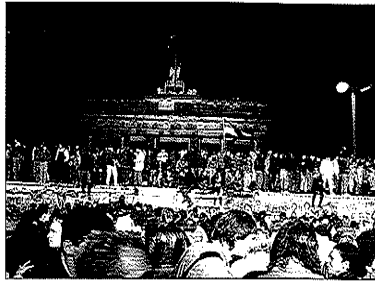
Theoretisch steht im Zentrum der Arbeit des Schwerpunktes der Versuch, die Einzeldisziplinen als Kulturwissenschaften neu zu denken. Dabei geht es vor allem darum, das Prozesshafte des Gesellschaftlichen einzufangen. Im Besonderen gilt der Klärung des Verhältnisses von sozialem Handeln und kulturellen Orientierungen beziehungsweise kulturellen Repräsentationen (Weltbildern, Deutungsmustern, Normen, Werten) das besondere Interesse. Repräsentationen werden von Kollektiven getragen, die sich um sie herum konstituieren können und die nicht selten auf ihrer Grundlage ihr Handeln überhaupt erst entwerfen (man denke an religiöse oder ethnische Gemeinschaften, aber auch regionale Konstrukte). Umgekehrt prägen soziale Praktiken (etwa Prozesse der Macht, der Herrschaftsbildung, der Abgrenzung, der Institutionalisierung oder Deinstitutionalisierung, der Organisation, der Vernetzung) auch die Entwicklungen von kulturellen Orientierungen. Das Augenmerk der wissenschaftlichen Arbeit gilt also weniger der Eigenlogik oder symbolischen Form von Repräsentationen

(wie in den Textwissenschaften), sondern mehr dem Zusammenspiel von sozialen Praktiken, politischer und sozialer Struktur und kulturellen Orientierungen und dem daraus resultierenden sozialen Schicksal von Wissensformen, Werthaltungen und Identifikationen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass auch die wissenschaftliche Arbeit selbst in den modernen Gesellschaften eine entscheidende Produktionsstätte von Weltbildern darstellt - und damit selbst Teil des Prozesses ist, den sie untersucht. Ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit am Schwerpunkt ist daher auch die Selbstreflexion - die sozialwissenschaftliche Analyse des sozialwissenschaftlichen Wissens.

Ein dritter entscheidender Aspekt der Arbeit am Schwerpunkt ist die Vermittlung und forschungsnahe Anwendung quantitativer und qualitativer Methoden.



**Literaturhinweise:** M. Minkenberg, *Die neue radikale Rechte im Vergleich. USA, Frankreich, Deutschland*, Opladen 1998. G. Pickel, D. Walz, W. Brunner (Hg.), *Deutschland nach den Wahlen. Befunde zur Bundestagswahl 1998 und zur Zukunft des deutschen Parteiensystems*, Opladen 2000. D. Pollack, *Politischer Protest: politisch alternative Gruppen in der DDR*, Opladen 2000. D. Pollack, *Kirche in der Organisationsgesellschaft: zum Wandel der gesellschaftlichen Lage der evangelischen Kirchen in der DDR*, Stuttgart 1994. D. Pollack, I. Borowik, W. Jagodzinski (Hg.), *Religiöser Wandel in den postkommunistischen Ländern Ost- und Mitteleuropas*, Würzburg 1998. D. Pollack, J. Jacobs, O. Müller, G. Pickel (Hg.), *Political Culture in Central and Eastern Europe – Attitudes in New Democracies*, Ashgate 2002. D. Pollack, G. Pickel (Hg.), *Religiöser und kirchlicher Wandel in Ostdeutschland 1989-1999*, Opladen 2000. R. Rottenburg, *Weit hergeholtte Fakten. Eine Erzählung aus der Welt der Entwicklungshilfe*, Stuttgart 2002. W. Schiffauer, *Fremde in der Stadt. Zehn Essays über Kultur und Differenz*, Frankfurt/Main 1997. W. Schiffauer, *Die Gottesmänner. Türkische Islamisten in Deutschland. Eine Studie zur Herstellung religiöser Evidenz*, Frankfurt am Main 2000. A. Schwarz, G. Valerius, »Lebensweltliche Sozialisationsprägungen als Ressource erwerbsbiografischer Transformationsarbeit«, in: *BISS public*, Heft 29/2000, S. 5-37.



## Internationale Kooperationen

**Albanien:** Universität Tirana — **Belgien:** Universität Lüttich; Université Catholique de Louvain — **Bulgarien:** Bulgarische Akademie der Wissenschaften, Sofia — **Estland:** Institute for International and Social Studies, Tallinn — **Frankreich:** Institut d'études politiques, Paris — **Griechenland:** Universität Athen — **Großbritannien:** Oxford University; London School of Economics; University of Glasgow; University of Wales, Cardiff — **Italien:** Universität Florenz; Europäisches Hochschulinstitut, Florenz — **Niederlande:** Universität Amsterdam — **Polen:** Institute for Social Studies, Universität Warschau; Krakow School of Economics; Jagiellonen-Universität Krakau; Adam-Mickiewicz-Universität Posen — **Rumänien:** The Institute for Quality of Life, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Bukarest — **Slowenien:** Universität Ljubljana — **Spanien:** Departamento de Ciencia Política y de la Administración CEACS, Madrid; Universidad Autónoma de Barcelona — **Südafrika:** University of the Western Cape, Kapstadt — **Tschechien:** Institute of Sociology, Prag — **Ungarn:** Budapest University of Economic Sciences; Central European University, Budapest; Universität Budapest — **USA:** Cornell University, Ithaca; Florida International University, Miami; New York University; University of Colorado, Boulder; University of Minnesota, Minneapolis

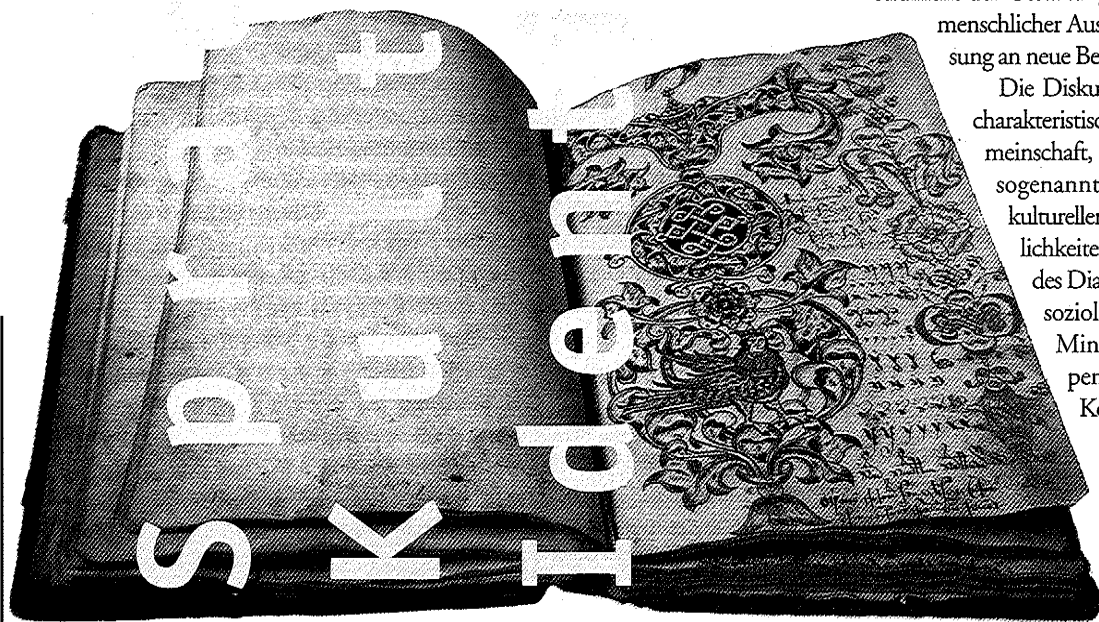
### Bisherige Dissertationsthemen (Auswahl)

Empowering Visions: A Study on Videos and the Politics of Cultural Nationalism in India (1989-1998)  
— von C. Brosius

Bischöfe und Repräsentanten der evangelischen Kirchen in der DDR zwischen biographischen Prägungen und politischen Herausforderungen  
— von H. Findeis

Strafrechtsreformen von der Carolina bis zum Reichsstrafgesetzbuch. Historische Betrachtungen des deutschen Strafrechts am Beispiel der Tötungs- und Diebstahldelikte  
— von E. Geus

Grenzen des Dialogs. Ergebnisse einer ethnologischen Feldforschung in Yasin (Nordpakistan)  
— von J. Löhr



Sprache ist primäres Ausdrucksmittel und die fundamentalste Form der Kultur des Menschen. Jede Sprache ist ein je einzigartiges Raster zur Analyse der außersprachlichen Wirklichkeit, kein Gefängnis, sondern ein Instrument der Gestaltung. Sie spiegelt die große Vielfalt menschlicher Ausdrucksformen und ihrer Anpassung an neue Bezeichnungsnecessitäten.

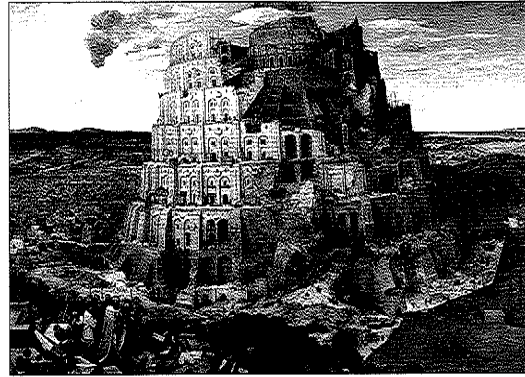
Die Diskurse, die der Mensch führt, sind charakteristisch für ihn als Mitglied einer Gemeinschaft, auch die, die er nicht führt, die sogenannten Tabus. Die Analyse interkultureller Kommunikation zeigt die Möglichkeiten, aber auch die Schwierigkeiten des Dialogs zwischen den Kulturen. Die soziolinguistische Beschreibung von Minderheitensprachen und Gruppensprachen lässt die sprachliche Konstitution von Kultur erkennen.

Eine für die Konstruktion kultureller Identitäten im weitesten Sinne - nationale, geschlechtliche, ethnische und soziale Komponenten eingeschlossen

- wichtige »sekundäre Sprache« (Lotman) ist die Literatur. Sie ist deshalb in besonderer Weise geeignet, die Entstehung, Tradierung und Zersetzung von Wertsystemen und Identitätsdiskursen zu untersuchen.

Sowohl Sprache als auch Literatur sind wesentliche Elemente, über die sich nationale und ethnische Gruppen konstituieren. Im Rahmen des Schwerpunktes betrachten wir Sprache und Literatur deshalb als zwei eng aufeinander bezogene Ausdrucksmittel, über die sich Menschen ihrer Identität versichern.

Vor allem durch Sprache gehört der Mensch zu einer Kulturgemeinschaft und ist von anderen ausgeschlossen. Durch das Erlernen fremder Sprachen erwirbt er die Fähigkeit, an fremden Kulturen teilzunehmen. Literatur – eigene und vor allem »fremde« – macht dem Menschen Angebote, sich in einem Kulturkreis zu verorten und gleichzeitig an anderen Kulturen teilzunehmen. Literatur stellt ein wichtiges Informations- und Orientierungsmedium für die Vermittlung zwischen den Kulturen dar. Den auf verschiedenen Ebenen stattfindenden kulturel-



## ¿After Babel?

len Übersetzungsvorgängen wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Der Studienschwerpunkt »Sprache – Kultur – Identität« umfasst also insbesondere Gegenstände und Erkenntnisse der Linguistik, der Kommunikationswissenschaft und der Literaturwissenschaft. Zugleich ist er offen für die Betrachtung anderer Diskursformen und Bereiche der Identitätsbildung (Geschichte, Philosophie, Soziologie und Ethnologie).

Angebote im Rahmen dieses Studienschwerpunktes behandeln Interessenbereiche wie Identitätskonstruktionen in der Literatur (nationale, ethnische und Gender-Identitäten) im kulturellen Vergleich, interkulturelle Aspekte der Übersetzung, Soziolinguistik (Sprache im sozialen Kontext),

### **Beteiligte Disziplinen:**

*Geschichte, Literaturwissenschaft,  
Kunstgeschichte, Politikwissenschaft,  
Soziologie, Sprachwissenschaften*

Kommunikationswissenschaft, Mediensprache (Werbung, Politik), Beschreibung von Einzelsprachen, Sprache/Denken/Kultur, Sprachvergleich, Minderheiten- und Gruppensprachen, Sprache und ethnische Identität, Sprachenpolitik. Des Weiteren bestehen Verbindungen zu Lehrveranstaltungen der Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Neuzeit (u. a. zu den Themenbereichen Migration, Minderheiten, Grenzregionen) sowie zu den Professuren für Kunst und Kunsttheorie und für Politikwissenschaft: Vergleichende Analyse politischer Systeme, Bewegungen und Kulturen.



## Internationale Kooperationen

**Argentinien:** Universidad de Buenos Aires — **Bulgarien:** Universität St. Kliment Ochridski, Sofia **Finnland:** Universität Vaasa, Universität Tampere, Universität Oulu — **Italien:** Universität Macerata — **Mexiko:** Universität von Mexiko (UNAM) — **Niederlande:** Hochschule Ichthus — **Rumänien:** Universität Babeş-Bolyai Cluj-Napoca — **Russland:** Universität Barnaul; Universität St. Petersburg — **Schweden:** Hochschule Karlskrona; Universität Linköping; Universität Södertörn — **Ungarn:** Universität Pécz.

## Bisherige Dissertationsthemen (Auswahl)

Zur Redewiederaufnahme im Diskurs  
— von S. Hossbach

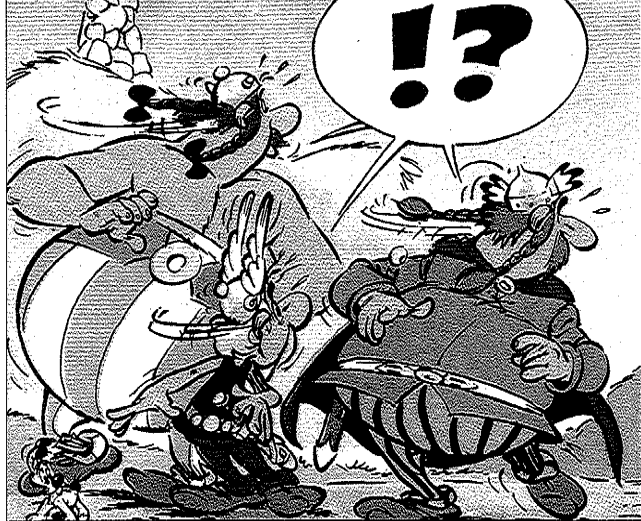
Rußlanddeutsche Spätaussiedler in Thüringen. Eine empirische Untersuchung zu ihrer sprachlichen Integration  
— von N. Naumowa

Interkulturelles Lernen und Nachbarspracherwerb im Projekt »Spotkanie heißt Begegnung«  
— von D. Nöth

Die Zeichenstruktur des sorbischen Hochzeitsbrauchtums. Kulturanthropologische Überlegungen zur Identität einer slawischen Minderheit  
— von C. Alisch

»Polnische Patrioten«? Untersuchungen zum Polenbild indigener Deutscher im 17. und 18. Jahrhundert  
— von F. Steffen

Authentische Texte als Quelle interkultureller Kommunikationskompetenz. Eine qualitativ-quantitative Studie der Kulturkundevermittlung in Polen  
— von S. Adamczak



**Literaturhinweise:** C. Ebert, »Wider den Hunger des Staates – Osip Mandel'stams ›Wort und Kultur«, in: C. Ebert (Hg.), *Kulturauffassungen in der literarischen Welt Rußlands. Kontinuitäten und Wandlungen im 20. Jahrhundert*, Berlin 1995, S. 116-139. C. Ebert, »Die neue Frau in Fjodor Gladkows Roman ›Zement«, in: K. Gabrylska, M. Czarnecka, C. Ebert (Hg.), *Die Bilder der »neuen Frau« in der Moderne und in den Modernisierungsprozessen des 20. Jahrhunderts*, Wrocław 1998, S. 157-170. C. Ebert, »Alte neue Weiblichkeitsbilder in der postsowjetischen Literatur. Zur Übersetzung des feministischen Diskurses in der russischen Kultur«, in: W. Kissel, F. Thun, D. Uffelmann (Hg.), *Kultur als Übersetzung*, Würzburg 1999, S. 307-318. C. Ebert, »Medea auf Russisch. Neuerzählungen eines Mythos«, *Zeitschrift für slawische Philologie* 1/ 2000, S. 95-121. K.-H. Ehlers, *Anrede und Gruß im Deutschen und Tschechischen. Trainingsmodul*. Hof 2000. W. Pfeiffer (Hg.), *Wissenschaft und Gesellschaft im Dialog*, Toruń 1996. W. Pfeiffer (Hg.), *Wissen und Wandel. Universitäten als Brennpunkte der europäischen Transformation*, Poznan 1997. W.

Pfeiffer, *Fremdsprachenunterricht. Von der Praxis zur Praxis*, Poznań 2001. P. Rosenberg, »Sprachminderheiten in West- und Osteuropa. Ein Strukturvergleich«. in: T. Schweisfurth, W. Poeggel, A. Sakson, Andrzej (Hg.), *Deutschland, Polen, Tschechien – auf dem Weg zur guten Nachbarschaft*, Berlin 1999, S. 197-220. M. Trebisz, »Jene andere Mutter«. Maria Kunczewiczowa's »Die Fremde«, in: M. Czarnecka (Hg.), *Mutterbilder und Mütterlichkeitskonzepte im ästhetischen Diskurs*, Wrocław 2000, S. 21-34. H. Weydt, »Der Konjunktiv – semantisch und übereinzelsprachlich betrachtet«, in: S. Beckmann, P.-P. König und G. Wolf (Hg.), *Sprachspiel und Bedeutung*, Tübingen 2000, S. 227 - 240. H. Weydt, »Emploi infini de moyens finis: enclosures, formation de mots, particules, expressions idiomatiques«, in: G. Gréciano (Hg.), *Expressions idiomatiques*, Paris/Louvain 1999, S. 13 -22. H. Weydt, B. Schlieben-Lange, »How to use dimensional adjectives in German? Discovering the semantic process«, *Lexicology* 4 (1998), S. 199-236.





**S t a d t**  
**R e g i o n**  
**K u l t u r**

Stadt- und Regionalanalyse an der Europa-Universität ist aus einer raumdifferenzierenden und vergleichenden sozialwissenschaftlichen Perspektive auf die Analyse ökonomischer, sozialer, politischer und kultureller Einflüsse in der Entwicklung europäischer Städte und Regionen gerichtet. Städte und Regionen Europas sind heute von synchronen Tendenzen der Globalisierung und Regionalisierung geprägt, wobei trotz wachsender internationaler Verflechtungen und grenzüberschreitender Beziehungen im Stadt- und Regionalsystem orts- oder regionsspezifische Strukturen und Interaktionsformen (ebenso wie »lokale/regionale Kulturen«) an Bedeutung gewinnen: hier geht es um das ökonomische wie auch um das soziale und kulturelle »Kapital« konkreter Städte und Regionen.

Stadt- und Regionalforschung hat sich seit langem als ein transdisziplinäres Arbeitsfeld etabliert, in dem die Entwicklung von Städten und Regionen aus einer »integralen« sozialwissenschaftlichen Perspektive betrachtet wird, die ökonomische, soziologische, geographische

sowie planungswissenschaftliche und historische Untersuchungsansätze zusammenbringt und kombiniert.

Arbeiten im Schwerpunkt Stadt – Region – Kultur können Studierende befähigen, ein Arbeitsgebiet kennen zu lernen, in dem die verschiedenen genannten Disziplinen »zusammengewachsen« sind und dessen Gegenstandsbereich – z.B. die Probleme sozialer Polarisierung in großen Städten, die Probleme der regionalwirtschaftlichen Regeneration in »altindustriellen« Zentren und Regionen der »Systemtransformation«, die Probleme der sozioökonomischen Integration in europäischen Grenzregionen – eine wachsende Nachfrage nach qualifizierten Studien und Beratungsleistungen hervorruft. Außerdem werden in diesem Schwerpunkt auch die einschlägigen empirischen Methoden sozialwissenschaftlicher Raumforschung vermittelt.



**»Denn in den Hauptstädten sind die Menschen zu gewitzigt, um offen, zu zierlich, um wahr zu sein. Schauspieler sind sie, die einander wechselseitig betrügen und dabei tun, als ob sie es nicht wüßten.«**

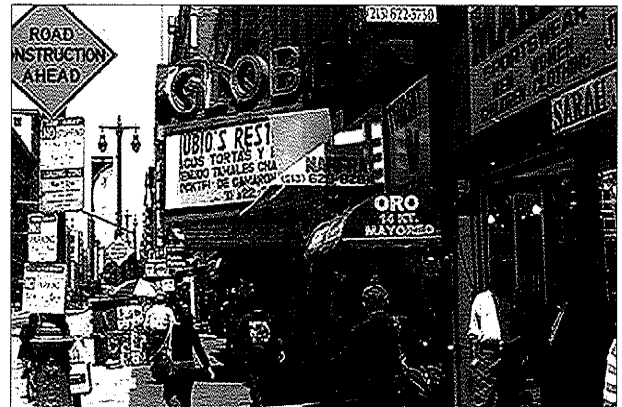
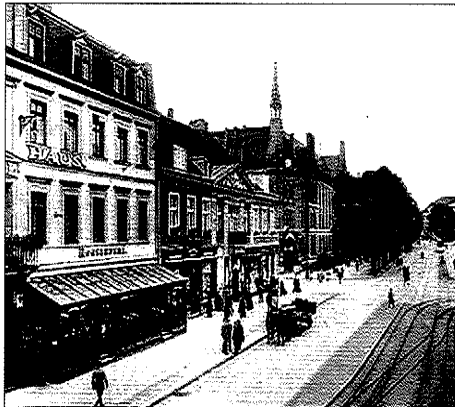
Heinrich von Kleist

#### **Beteiligte Disziplinen:**

*Geographie, Geschichte, Kunstgeschichte,  
Linguistik, Soziologie*



**Literaturhinweise:** G. Dulhem, S. Krätke et. al. (Hg.), *Paris – Berlin. Ein neuer Blick auf die europäischen Metropolen*, Frankfurt/Main 2001. S. Krätke, *Medienstadt. Urbane Cluster und globale Zentren der Kulturproduktion*, Opladen 2002. S. Krätke, R. Borst, *Berlin – Metropole zwischen Boom und Krise*, Opladen 2000. S. Krätke, S. Heeg, R. Stein, *Regionen im Umbruch. Probleme der Regionalentwicklung an den Grenzen zwischen »Ost« und »West«*, Frankfurt am Main/New York 1997. K. Schlögel, *Moskau lesen. Die Stadt als Buch*, Berlin 2000. K. Schlögel, »Die Oder – Vorüberlegungen zu einer Kulturgeschichte«, in: K. Gabryjelska und U. Kniefelkamp (Hg.), *Brückenschläge. Kulturwissenschaften in Frankfurt (Oder) und Breslau*, Berlin 2000, S. 11-30. K. Schlögel, *Promenade in Jalta und Grenzregion*, in: G. Stöber, R. Maier (Hg.), *Grenzen und Grenzräume in der deutschen und polnischen Geschichte. Scheidelinie oder Begegnungsraum?*, Hannover 2000, S. 127-141. H. Schultz (Hg.): *Bevölkerungstransfer und Systemwandel. Ostmitteleuropäische Grenzen nach dem Zweiten Weltkrieg*, Berlin 1999. H. Schultz, A. Nothnagle (Hg.): *Grenze der Hoffnung. Geschichte und Perspektiven der Grenzregion an der Oder*, Berlin 1999.



## Bisherige Dissertationsthemen (Auswahl)

Die Geschichte des Einsatzes polnischer Arbeitskräfte im DDR-Bezirk Frankfurt (Oder) 1966-1991

— von R. Röhr

Leistungsfähige Länder, konkurrenzfähige Metropolregionen, flankierender Zentralstaat? Standortpolitik und Regulation räumlicher Verhältnisse in Deutschland

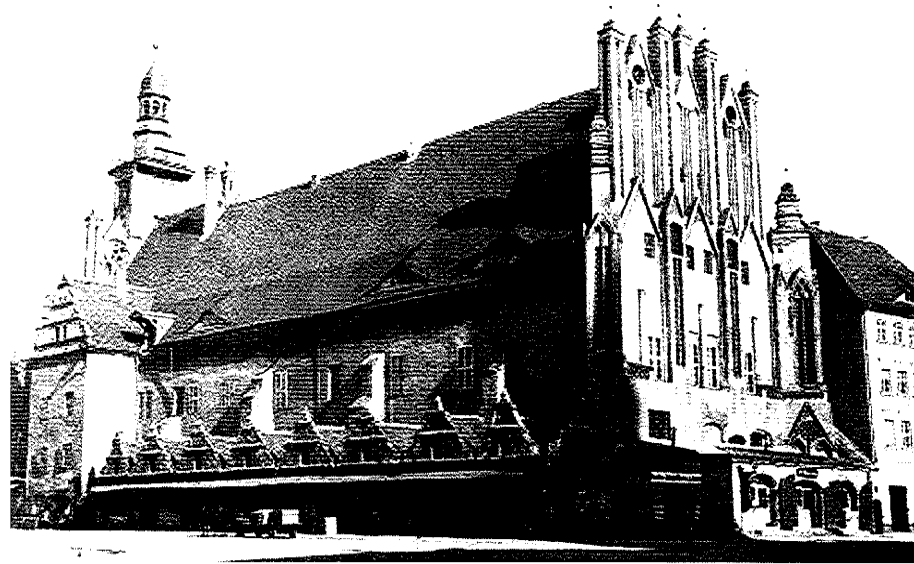
— von S. Heeg

Das deutsch-polnische Grenzgebiet als Sonderfall europäischer Regionalpolitik

— von B. Morhard

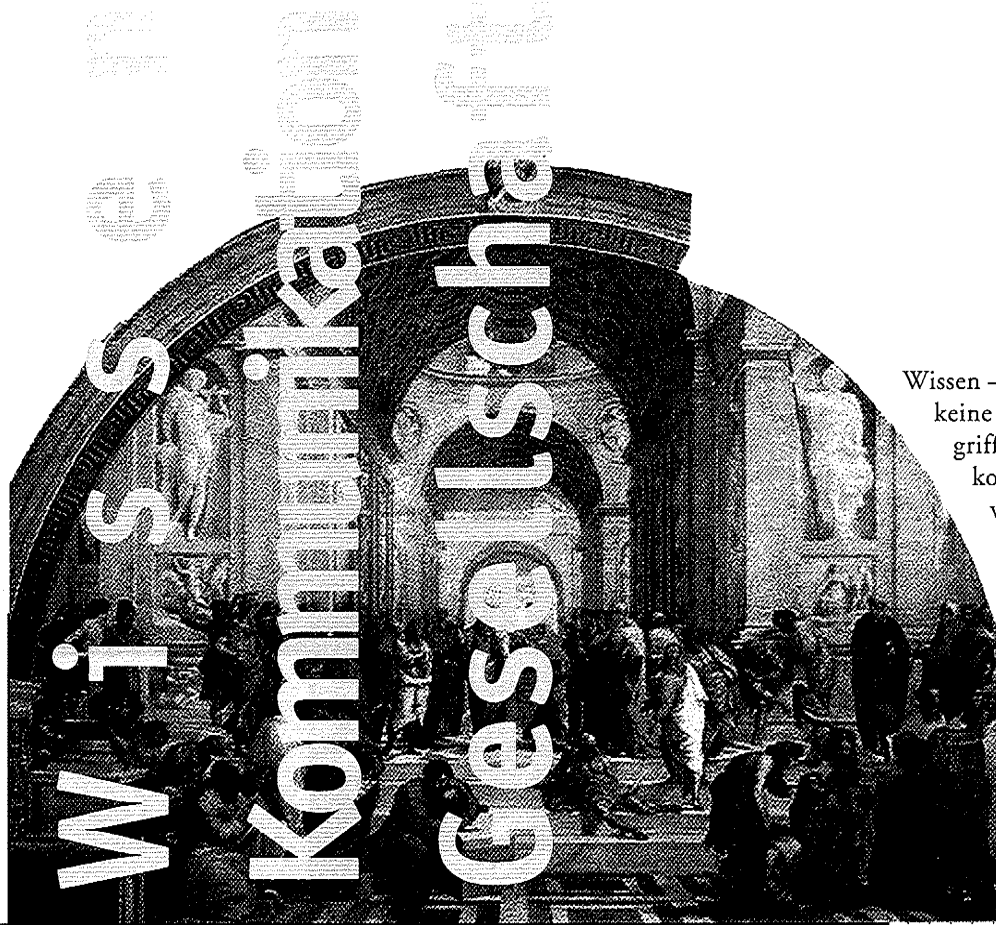
Investitions- und Standortpolitik der DDR an der Oder-Neiße-Grenze 1950-1970

— von A. Gayko



## Internationale Kooperationen

**Griechenland:** Urban and Regional Development and Policy Association URDP, Athen — **Großbritannien:** Universität Liverpool; Regional Studies Association, London; University of Sussex; Lancaster University — **Niederlande:** Universität Groningen; European Graduate School for Training in Economic and Social-Historical Research, Nijmegen — **Polen:** Adam-Mickiewicz-Universität, Posen; EUROREG - Institute for Regional and Local Development, Warschau; Universität Toruń — **Schweden:** Universität Malmö — **Spanien:** Universidad de Salamanca



Wissen – Kommunikation – Gesellschaft stellt keine beliebige Zusammenstellung von Begriffen dar. Vielmehr setzt diese Begriffskombination eine theoretische Perspektive voraus, die ein interdisziplinäres Kooperationskonzept nahelegt. Dieses kann wie folgt kurz expliziert werden:

»Wissen« meint insbesondere philosophische (d.h. wissens-theoretische) Fragen, die mit dem kognitiven Verhalten der Menschen (d.h. sowohl mit der Wissenschaft als auch z.B. mit dem sog. »Alltagswissen«) zu tun haben.

Weil das »Wissen« in Anbetracht seines »Bewährungskontextes« als

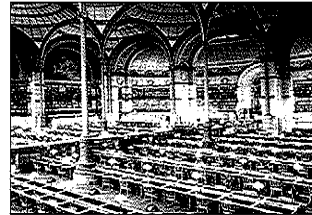


*»Was sich überhaupt sagen läßt,  
läßt sich klar sagen; und wovon man nicht  
reden kann, darüber muß man schweigen.«*

Ludwig Wittgenstein

eine kollektive Kommunikationsleistung zur Geltung kommt, reiht es sich in den breiteren Zusammenhang der »sozialen Kommunikation« ein. Hierin kommen Probleme der teilweise kultur- und systemspezifischen (formalisierten sowie nicht formalisierten) Regelwerke in Betracht, auf deren Hintergrund sich die Prozesse der sozialen Kommunikation abspielen.

Das Stichwort »Gesellschaft« deutet schließlich auf die Einbettung der (*prima facie* sprach-



text- und symbolgebundenen) Kommunikationspraxis samt ihrer kognitiven Komponente in den institutionellen Zusammenhang hin. Die dadurch implizierten Fragen laufen wiederum u. a. auf die Probleme der »Verhaltenssteuerung« und der »Adaptationsleistungen« hinaus.

#### **Beteiligte Disziplinen:**

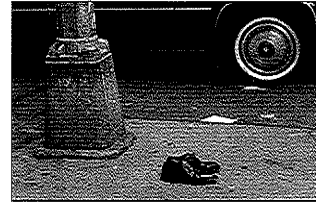
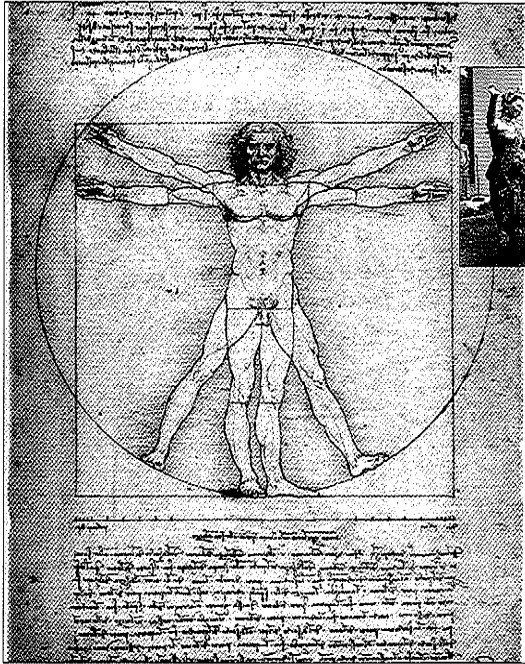
*Geschichte, Literaturwissenschaft, Philosophie, Politikwissenschaft, Sprach- und Kommunikationswissenschaften*

#### Literaturhinweise:

D. Aleksandrowicz, »The Road to Emptiness«, *Studies in Soviet Thought* 43 (1992), S. 101-115. D. Aleksandrowicz, »Die sich öffnende Gesellschaft und ihre Feinde«, in: H. Albert, K. Salamun (Hg.), *Mensch und Gesellschaft aus der Sicht des kritischen Rationalismus*, Amsterdam, Atlanta 1993, S. 227-241. D. Aleksandrowicz, »Marx, Stalin, Marcuse: Die Kritische Theorie in ideengeschichtlicher Sicht«, *Studies in East European Thought*, 46 (1994), S. 287-314. D. Aleksandrowicz, »Kritischer Rationalismus und das Problem der Interdisziplinarität«, in: D. Aleksandrowicz, H.G. Ruß (Hg.), *Realismus – Disziplin – Interdisziplinarität*, Amsterdam, Atlanta 2001, S. 131-152. E. Höfner, »Borges und die Konstruktion von Welten, »die nicht allzu inkompatibel wären mit der realen Welt«, in: E. Kimmich (Hg.), *Erfundene Wirklichkeiten. Literarische und wissenschaftliche Weltentwürfe - zwei Wege, ein Ziel ?*, Rheinfelden 1998, S. 81-107. E. Höfner, »Zu Problemen der Literaturinterpretation und Literaturgeschichtsschreibung: Wissen in Literatur«, in: L. Danneberg, F. Vollhardt (Hg.), *Wissen und Literatur im 19. Jahrhundert*, Tübingen 2001, S. 1-23. E. Höfner, »Stringenzmöglichkeit, Schreibbarkeit und Würde einer Textsorte, der man postmodern nicht traut. Scientifico-philosophischer Essay über die Autobiographik«, in: C. Groenemann, A. de Toro, *Postmoderne Autobiographie*, Frankfurt am Main 2002. E. Höfner, H. Schröder, R. Wittmann (Hg.), *Valami mas 3. Akten des Finnisch-Ungarisch-Deutschen Symposiums der Semiotik 1998*, Tübingen 2001. G. Hübinger, R. vom Bruch, F. W. Graf (Hg.), *Idealismus und Positivismus. Die Grundspannung in Kultur und Kulturwissenschaften um 1900*, Stuttgart 1997. G. Hübinger, T. Hertfelder



(Hg.), *Kritik und Mandat. Intellektuelle in der deutschen Politik*, Stuttgart 2000. H. Schröder, R. Markkanen (Hg.), *Hedging and Discourse. Approaches to the Analysis of a Pragmatic Phenomenon in Academic Texts*, Berlin, New York 1997. H. Schröder, P. Kumschlies, M. Gonzalez (Hg.), *Linguistik als Kulturwissenschaft*, Frankfurt am Main et al. 2001. H. Schröder, »Sprachliche Aspekte der Kommunikation von Ausländern vor deutschen Gerichten«, in: G. Wolf (Hg.), *Kriminalität im Grenzgebiet, Band 3: Ausländer vor deutschen Gerichten*, Berlin, Heidelberg, New York 2000, S. 269-284. H. Schröder, »Sprachtabu und Euphemismen – Sprachwissenschaftliche Anmerkungen zu Stefan Sorchors »Euphemismen in der hebräischen Bibel«, in: A. Häcki Buhofer, H. Burger, L. Gautier (Hg.), *Phraseologiae Amor. Aspekte europäischer Phraseologie. Festschrift für Gertrud Gréciano zum 60. Geburtstag*, Baltmannsweiler 2001, S. 229-246. H. Schröder, »Ethnozentrismus, Stereotype und Lakunen. Methodologische Überlegungen zur Analyse interkultureller Kontaktsituationen«, in: H. Uske, H. Völlings, J. Zimmer, C. Stracke (Hg.), *Soziologie als Krisenwissenschaft. Festschrift zum 65. Geburtstag von Dankwart Danckwerts*, Köln 1998, S. 41-56. H. F. Spinner, M. Nagenborg, K. Weber, *Bausteine zu einer neuen Informationsethik*, Bodenheim, Berlin 2001. K. Weber, »Der Mythos von der globalen Wissensgesellschaft«, *ETHICA* 2/2001. K. Weber, »Brauchen wir eine Ethik der Informations- und Kommunikationstechnologie? Brauchen wir eine Informationsethik?«, *ETHICA* 2/2000.



## Bisherige Dissertationsthemen (Auswahl)

Kulturwissenschaftliche Aspekte der Produktwerbung in den neuen Bundesländern  
— von A. Hennecke

Photographie und Autobiographie. Marguerite Duras' »L'Amant« und Michael Ondaatjes »Running in the Family«  
— von S. Blazejewski

Andere Länder – andere Sites. Bewältigung von Tabu-  
diskursen in Online-Produktwerbung: Ein Vergleich US-amerikanischer und deutscher Websites im Kontext interkultureller und werblicher Kommunikation  
— von U. Wrobel

## I n t e r n a t i o n a l e   K o o p e r a t i o n e n

**Bulgarien:** Kliment Ochridski Universität, Sofia — **Frankreich:** Ecole des hautes etudes en sciences sociales, Paris; Université de Metz — **Kanada:** Universität Peterborough — **Neuseeland:** Universität Dunedin — **Österreich:** Universität Linz; Karl-Franzens-Universität Graz — **Polen:** Universität Lodz; Universität Opeln — **Schweden:** Universität Umea — **Spanien:** Universidad de Navarra, Pamplona; Universidad de Madrid; Universidad de Oviedo.



THE  
NATIONAL  
ARCHIVE  
COLLECTS  
PRESERVES  
AND  
MAKES  
AVAILABLE  
FOR RESEARCH  
AND EDUCATION  
THE RECORDS  
OF THE FEDERAL  
GOVERNMENT  
OF THE UNITED STATES  
OF AMERICA  
1907-1950  
1951-1960  
1961-1970  
1971-1980  
1981-1990  
1991-2000  
2001-2010  
2011-2020



**Herausgeberin:**

Fakultät für Kulturwissenschaften  
Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)  
Große Scharrnstraße 59  
D-15230 Frankfurt (Oder)

**Redaktion:**

Jacek Barski  
Daniel Becker  
Janine Nuyken  
Werner Schiffauer (Vi.S.d.P.)

**Layout:**

Daniel Becker

**Fotos:**

Archiv der Europa-Universität Viadrina

**Druck:**

MultiMedia Frankfurt (Oder) GmbH

Die Herstellung dieser Broschüre wurde aus Mitteln des Deutschen Akademischen Austauschdienstes gefördert.

[www.kuwi.euv-frankfurt-o.de](http://www.kuwi.euv-frankfurt-o.de)